

UNSER WEG



Berichte und Informationen aus den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef



PASTOR
JOSEF KOCH
VOLLENDET
SEIN
80. LEBENSJAHR

SEITE 8



SR. ROSALINDE-
ABSCHIED
VON UNKEL

SEITE 12



NOCH EIN
PLATZ FREI

SEITE 14

Nummer 27 · Frühjahr/Sommer 2011

Einsatz für den Frieden – Franziskanische Mission

von Ralf Birkner

„Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.“ Mit diesem Slogan wirbt eine regionale Bankengruppe. Was

nander finden und sogar Naturgesetze auf den Kopf gestellt werden. Das beschreibt sehr eindrücklich die Geschichte vom Wolf von Gubbio:

hätte unser Vater und Ordensgründer Franziskus auf die Frage, was ihn antreibe, zuerst geantwortet. Ich bin mir sicher, eine seiner ersten Antworten wäre das Wort des Apostels Paulus gewesen: „Suchet den Frieden und jaget ihm nach!“ Damit meint der Poverello allerdings nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt,



„Wolf von Gubbio“

sondern den Frieden von Christus, der allein die Kraft besitzt, die natürliche Feindschaft zwischen Geschöpfen zu durchbrechen, so dass Gegner einander die Hände reichen, Völker einen Weg zuei-

Mauern errichtete und die Tore dicht machte. Niemand getraute sich mehr hinaus, alles starrte von Waffen. Eines Tages kam Franziskus in die Stadt. Er wunderte sich sehr über die Angst der Menschen.

Gubbio, eine Stadt in Umbrien, wurde einmal von einer schrecklichen Angst befallen. Draußen in den Wäldern hauste ein böser Wolf, vor dem nichts sicher war. Schon viele Tiere und Menschen hatte er zu Tode gerissen, so dass man hohe

Inhalt

Editorial:

Gruß der Provinzoberin 3

Berichte aus unseren Missionen

Interview mit Sr. Stella 6

Kooperation zwischen der ökumenischen Hospizbewegung Bad Honnef und dem Christinenstift 13

Öffnung und Teilhabe 17

Die franziskanische Friedensmission bei den Vereinten Nationen 18

Chronik:

Unsere Mitarbeiter 20

Geburtstage der Bewohner 22

Unsere Verstorbenen 24

Brauchtum 26

Kulinarisches 28

Rückblick und Vorschau 30

Er erkannte, dass nicht der Wolf allein schuld daran sein konnte. Da gab es zutiefst in der Seele der Menschen einen Grund, der ebenso böse war, wie es der Wolf dem Anschein nach war. Nun bot Franziskus seine Hilfe an: er wollte ganz alleine und völlig unbewaffnet, aber erfüllt mit Wohlwollen und Zuneigung, dem Wolf entgegengehen – in der Kraft des Kreuzes, wie er den Leuten sagte. Tatsächlich kam der Wolf zunächst zähnefletschend auf ihn zu.

Als er jedoch das gute Herz des Franziskus sah und hörte, wie er als Bruder angesprochen wurde, blieb er erstaunt stehen. Mit großen Augen sah er, wie dieser Mensch ihn gütig anblickte. Da verlor er alle Bosheit. Er legte seine Pfote auf die offene Hand des heiligen Franziskus.

Mit dem Versprechen, nie mehr einen Menschen oder ein Tier anzufallen, ging er mit Franziskus in die Stadt. Auch die Bürger legten ihre Bosheit ab und nannten den Wolf Bruder. Sie sorgten für ihn jeden Tag. Und als er dann schließlich vor Altersschwäche starb, war die ganze Stadt in Trauer. Heute noch zeigt man in Gubbio den Steinsarkophag, in dem die Gebeine des Wolfs jahrhundertlang ruhten. Kaum ein Anliegen des hl. Franziskus ist so aktuell wie sein Einsatz für den Frieden und das sieht man daran, dass überall, wo man sich heute für Frieden und Ge-

rechtigkeit einsetzt, sein Name genannt wird. In vielen Ländern gibt es „Franziskaner für den Frieden“, also Brüder und Schwestern, die sich für Frieden und Gerechtigkeit einsetzen. Aber woher kommt dieser Friede, den Franziskus in die Welt bringt und der – das ist unsere alltägliche Erfahrung – so brüchig und bedroht ist zwischen uns Menschen. Der Theologe Nikolaus Kuster beschreibt die franziskanische Friedenskultur so: „Als junger Kaufmann in die

ziskus, dass man sich dafür dem Geheimnis über dieser Welt öffnen muss, vom Geist des Herrn ergreifen lassen und menschlich umwandeln muss!“ (vgl. Niklaus Kuster, Franziskus, Rebelle und Heiliger, Verlag Herder 2009)

So ist das Pfingstfest ein guter Ort, um die Früchte des Geistes zu beten, die nötig sind, um im Sinne des Heiligen Franziskus Frieden zu stiften: Demut, Milde, Güte, Geduld. In dieser Grundhaltung hat der Heilige sich in den Stadt-

republiken mit leeren Händen zwischen Bürgerkriegsparteien gestellt, ist in Damiette vor die christlichen Kreuzfahrer getreten und hat sich durch die feindlichen Reihen der Moslems zum Sultan vorgewagt. Dieser Friede des Geistes ermöglicht, was keine Friedensstrategie er-



Friedenstaube

Dieter Schütz/Pixelio

ehrgeizige Politik seiner Zunft eingeführt, an der Städtischen Revolution beteiligt, aktiv im Krieg und persönlich von Träumen einer ritterlichen Welt bewegt, erfährt Franziskus schmerzlich das Zerschlagen seiner Illusionen und menschlicher Taktiken. Als er später als Bruder quer durch Mittelitalien in städtische Konflikte eingreift, setzt er tiefer an als politische Friedensstrategien: wahrer Friede und echte Einheit entstehen erst, wenn Menschen ihre innerste Verwandtschaft erkennen. Aus eigener jahrelanger Umkehr-Erfahrung weiß Fran-

reich. Jeder und jede macht in den alltäglichen Begegnungen die Erfahrung, wie schwer es ist, Frieden zu halten, zu stiften und zu bewahren. Das gilt für unsere Arbeit und unser Miteinander in unseren Einrichtungen genauso wie in unseren privaten Lebensbezügen. Wie können wir Anteil bekommen an dem Frieden, den die Welt nicht geben kann. Für mich persönlich beginnt Friedensarbeit damit, mich selbst mit meinem ganzen Unfrieden, mit dem Wolf im eigenen Herzen immer wieder offen vor Gott hinzuhalten und im Glauben an die erlösende Kraft

des Todes und der Auferstehung Christi seinen Frieden zu erbitten. Das alltägliche Leben von dieser friedensstiftenden Kraft des Glaubens durchdringen zu lassen ist eine ganze besondere Herausforderung für uns Christen heute. Vorbild dafür ist Jesus, der seinen Freunden die Füße wäscht und sich am Kreuz mit den Letzten solidarisiert, der selbst seinen Verräter noch Freund nennt und am Kreuz für seine Henker betet, weil er an ihren guten Kern glaubt. Dazu möchte ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, begleitet vom Gebet um die Kraft des Heiligen Geistes eine ganz konkrete geistliche Übung empfehlen: Überlegen Sie, mit wem Sie zur Zeit Probleme haben, möglicherweise sogar richtig verfeindet sind, oder wer etwas gegen Sie hat. Bitten Sie den Hl. Geist jeden Tag im Gebet, dass er Ihnen eine gute Eigenschaft dieses Menschen zeige und danken Sie Gott dafür. Bitten Sie um den Segen Gottes für diesen Menschen. Die Botschaft des Pfingstfestes ist, dass der Hl. Geist die Kraft ist, die uns antreiben möchte. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihren Familien ein geist-reiches Pfingstfest.



Liebe Leserinnen und Leser,

„der Auferstandene trat in die Mitte seiner Jünger und sprach: FRIEDE SEI MIT EUCH!“ Dieser Friedensgruß des Herrn gilt auch uns heute. Er ist als der Auferstandene mitten unter uns und spricht seinen Frieden in unseren Unfrieden. In dieser Ausgabe unserer Hauszeitung widmen wir uns einem urfranziskanischen Anliegen – dem Frieden, nicht irgendeinem Frieden, sondern dem Frieden des Herrn, wie ihn die Welt nicht geben kann, der allein von Gott kommt. Unser Ordensvater Franziskus verstand den Frieden Gottes als einen universellen und ganzheitlichen Frieden. Er stiftete Frieden zwischen Menschen und Völkern, aber er fand auch Frieden mit allen Geschöpfen. Diese weltumspannende Friedensmission war Vorbild für die Mission unseres neuen Seligen Papstes Johannes Paul II. Wir danken Gott, dass wir seit dem 1. Mai den neuen Seligen um seine Fürbitte anrufen können. Mit seinen Friedensgebeten in Assisi hat Papst Johannes Paul II. ein universelles Zeichen des Friedens zwischen Völkern, aber auch zwischen Kirchen, Konfessi-

onen und Religionen gesetzt, das bis heute wirkt. Wir freuen uns sehr, dass sein Nachfolger Papst Benedikt XVI. für den Oktober dieses Jahres ein weiteres Friedensgebet in Assisi angekündigt hat. Wir sind aufgerufen, dem Frieden Gottes in unserem alltäglichen Leben Raum zu geben. Das ist oft nicht leicht, wenn wir in unseren Einrichtungen, im Miteinander vieler unterschiedlicher Menschen mit oft erschwerten Lebensumständen darum bemüht sind, mit allen Menschen in Frieden zu leben und zu arbeiten. Diese Herausforderung dürfen wir in unseren Gebeten immer wieder vor Gott und stellvertretend vor unseren Heiligen Vater Franziskus und unseren neuen Seligen Papst Johannes Paul II. tragen. Bitten wir den Heiligen Geist um die Kraft zum Frieden, bitten wir um Frieden in der Welt, in unseren Einrichtungen, in unseren Familien und in unseren eigenen Herzen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihren Familien ein friedvolles Pfingstfest.

Ihre

Sr. Monika Schulte

Sr. Monika Schulte
- Provinzoberin -

Friedensgebete in Assisi

Ausgehend von der Friedens-Mission des hl. Franziskus fanden in Assisi bedeutende Friedensgebete statt.

Das Weltgebetstreffen für den Frieden ist eine bisher zweimal am 27. Oktober 1986 und 24. Januar 2002 auf Einladung des Papstes Johannes Paul II. veranstaltetes interreligiöses Treffen von hohen Geistlichen verschiedener Religionen in der italienischen Stadt Assisi. Da die einzelnen Religionen zwar alle das Gebet als Gespräch mit Gott kennen, sie jedoch höchst unterschiedliche Traditionen und Riten haben, wurde ein spezieller Modus gewählt, um jeder Religion Respekt zu zollen. Jeweils eine Gruppe trägt in der Kathedrale Santa Maria degli Angeli, der Grabeskirche des heiligen Franz von Assisi, in welcher das Treffen stattfand, in ihrer eigenen Art und Weise ein Gebet vor, während die anderen Gruppen ihr andächtig lauschen. Am ersten Weltgebetstreffen 1986 in Assisi nahmen insgesamt 150 Vertreter von 12 verschiedenen Gruppierungen teil, darunter der Dalai Lama, Imam Inamullah Khan als Vertreter des Islams, der römische Oberrabbiner Elio Toaff als Vertreter des jüdischen Glaubens, Vertre-

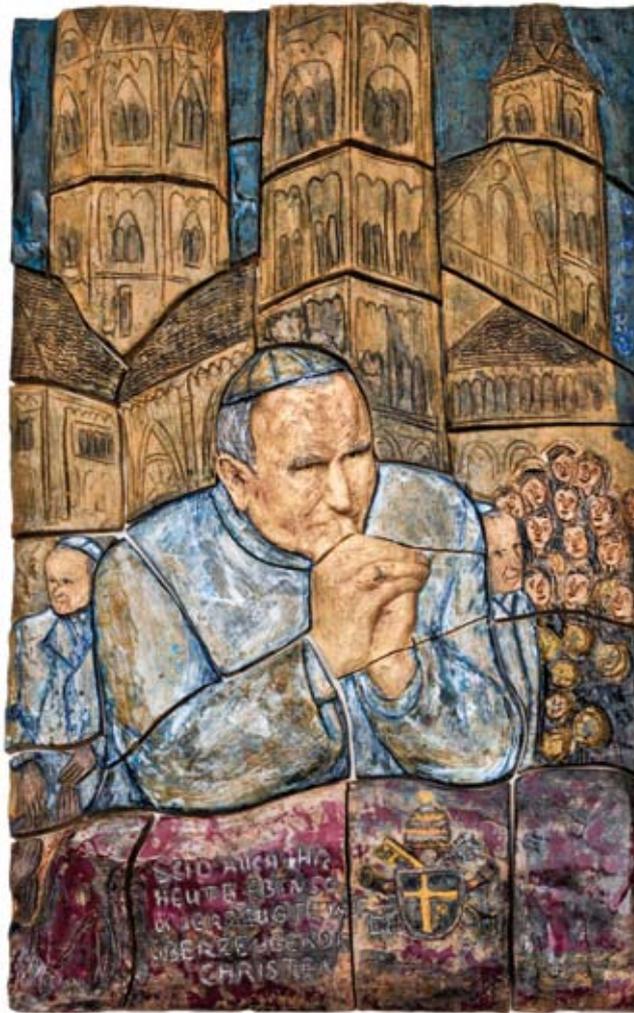
ter des Hinduismus, Sikhs sowie einige weitere religiöse Führer. Beim Weltgebetstreffen 2002 waren insgesamt die Vertreter von 12 Religionen sowie 31 christlichen Kirchen, darunter der Patriarch von Konstantino-

stadt in das ca. 200 km entfernte Assisi. Das Treffen stand unter dem Eindruck der Anschläge des 11. Septembers und dem darauf folgenden Krieg in Afghanistan. Gemeinsam unterzeichneten die Vertreter der Weltreligionen den

sogenannten „Dekalog von Assisi für den Frieden“. In diesen 10 Punkten verpflichteten sie sich, aktiv für Frieden und Verständigung unter den Völkern einzutreten.

Zur allgemeinen Überraschung hat Papst Benedikt am 1. Januar 2011 ein neues Friedensgebet der Religionen in Assisi angekündigt. Damit greift er eine Initiative seines Vorgängers Johannes Paul auf, als deren Kritiker der heutige Papst eigentlich immer gegolten hatte. Die großen Religionen könnten „ein wichtiger Faktor der Einheit und des Friedens für die Menschheitsfamilie“ sein, meinte Benedikt XVI. bei seinem Angelusgebet zur Begründung von Assisi II. „In diesem Jahr 2011 jährt sich zum 25. Mal das Friedensgebet, zu dem Johannes Paul II. 1986 nach Assisi eingeladen

hatte. Darum werde ich im kommenden Oktober in die Stadt des heiligen Franziskus pilgern, um an diese historische Geste meines Vorgängers zu erinnern und feierlich den Einsatz der



Der apostolische Nuntius hat am 1. Mai im Bonner Münster ein Relief zu Ehren des neuen Seligen Papst Johannes Paul II. gesegnet. Hier kann der neue Selige um seine Fürbitte um den Frieden in der Welt angerufen werden.

pel Bartholomäus I., anwesend. Zuvor fuhren die ca. 300 Vertreter mit einem Sonderzug der italienischen Eisenbahn von dem seit 23 Jahren nicht mehr benutzten Bahnhof der Vatikan-



Kathedrale San Francesco in Assisi

Oskar Thiel / Pixelio

Gläubigen aller Religionen zu bekräftigen, den eigenen Glauben als Dienst am Frieden zu leben. Ich lade alle christlichen Brüder der verschiedenen Konfessionen, die Vertreter der religiösen Traditionen der Welt und ideell alle Menschen guten Willens dazu ein, sich diesem Weg anzuschließen.“

Die Franziskaner von Assisi haben „mit Freude und Dankbarkeit“ auf die Ankündigung eines neuen Friedensgebets im kommenden Oktober reagiert.



**Friedensgebet des
hl. Franziskus:**

*Oh Herr,
mache mich zu einem Werkzeug
Deines Friedens.
Dass ich Liebe übe,
da wo man mich hasst;
dass ich verzeihe,
da wo man mich beleidigt;
dass ich verbinde,
da wo Streit ist;
dass ich die Wahrheit sage,
da wo Irrtum herrscht;
dass ich den Glauben bringe,
wo Zweifel ist;
dass ich Hoffnung wecke,
wo Verzweiflung quält;
dass ich Dein Licht anzünde,
wo die Finsternis regiert;
dass ich Freude bringe,
wo der Kummer wohnt.
Ach Herr,
lass mich trachten:
nicht, dass ich getröstet werde,
sondern, dass ich tröste;
nicht, dass ich verstanden werde,
sondern, dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde,
sondern, dass ich liebe.
Denn wer sich hingibt,
der empfängt;
wer sich selbst vergisst,
der findet;
wer verzeiht,
dem wird verziehen;
und wer stirbt,
der erwacht zum ewigen Leben.
Amen.*

Honduras – armes Land mit reicher Kultur in Zentralamerika

Heimleiter Carsten Tappel sprach mit Sr. Stella Ortmeier über ihren dreimonatigen Aufenthalt von November 2010 bis Ende Januar 2011 in Jacaleapa, einem kleinen honduranischen Ort, der 120 km westlich der Hauptstadt Tegucigalpa liegt.

Sr. Stella, wie können wir uns in Deutschland das praktische Leben in Honduras vorstellen?

Diese Frage kann man so einfach nicht beantworten. Honduras ist nicht gleich Honduras, es gibt zahlreiche Regionen, die unterschiedlich geprägt sind. Honduras ist 112.482 qkm groß, hat ca. 7 Millionen Einwohner, die offizielle Sprache ist spanisch, 85 % der Menschen sind katholisch. 90 % der Bevölkerung sind Mestizen (Ladinos), 2% sind farbige spanischsprachige Kariben und indianische Gruppierungen. Das Land ist in 18 Bezirke aufgeteilt. Es gibt 3 Großstädte: Die Hauptstadt Tegucigalpa (900.000 Einwohner), San Pedro Sula, die Industriestadt im Norden (470.000 Einwohner), und La Ceiba, die Hafenstadt im Norden an der Karibikküste (100.000 Einwohner). Die meisten Menschen leben von der Landwirtschaft. Exportartikel sind vor allem Bananen, Kaffee, Tabak, Krabben und Textilwaren für Nordamerika. Es gibt ganz wenig asphaltierte Strassen. Die Infrastruktur ist aufgrund der zerklüfteten, bergigen Landschaft sehr schlecht. Das Hauptverkehrsmittel ist der Bus. Und wer es sich leisten kann, hat einen Geländewagen: auf dem Land meistens einen Pick-up, auf dessen Ladefläche immer auch Leute vom Straßenrand mitgenommen werden.

Was unterscheidet unsere Kultur von der Kultur in Honduras?

Die Kultur Honduras ist geprägt von den Ureinwohnern (Majas) und den Kolonialherren (Spanier). Die Honduraner erkämpften ihre Selbstän-



Sr. Stella (2.v.r.hinten) bei den Kindern von Jacaleapa

digkeit im Jahre 1821. Die Wirtschaft ist von Nordamerika abhängig und wird fremdfinanziert. Die Kultur der Honduraner ist sehr durch die katholische Kirche geprägt, wobei noch immer Einflüsse aus der Kultur der Indianer und der ehemaligen afrikanischen Sklaven erkennbar sind. Kirchen und alte Bauten aus der Kolonialzeit sind spanisch geprägt, ebenfalls die Anlage der Städte mit den schachbrettähnlichen Straßenanordnungen und den zentralen Parks.

In der Zeit, in der Sie in Honduras waren: was war Ihr einschneidendes Erlebnis?

Es gibt einen besonderen Totenkult. Beim Tod eines Familienangehörigen wird in der Familie acht Tage lang ein Totengebet gehalten, an dem die Nachbarschaft teilnimmt. Jeden Abend werden alle mit einem einfachen Essen (ein kleines Tellerchen Risotto mit einem Erfrischungsgetränk) bewirtet. In der Nachbarschaft der Schwestern starb ein alter Mann. Die Witwe war sehr arm und konnte aus diesem Grund das Totengebet für ihren Mann nicht halten. Sie bat deshalb die Schwestern, zu ihr zu kommen und für ihren Mann zu beten. Als wir in ihr Haus kamen, war ich sehr betroffen. Das Haus bestand aus vier Wänden und einem Lehm-boden. Es gab keinen Tisch, keinen Stuhl und das einzige Bett lag vor dem Haus in Asche. Aus Aberglauben war das Bett verbrannt worden, weil der Mann darin gestorben war. Hinter dem Haus war die Feuerstel-

le, auf der die Frau ihre Mahlzeiten kochen konnte. Etwas Aluminiumgeschirr stand auf einer Holzkiste in der Ecke. Wir haben uns gefragt: Wie können diese Menschen überleben? Am 8. Tag nach dem Tod hat die Basisgemeinde des Dorfes im Haus einer Schwiegertochter das Totengebet würdig gefeiert (und auch finanziert).

Welche politischen Auswirkungen spüren Sie bei der Arbeit der Schwestern in Honduras?

Durch die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen und den zumeist allein erziehenden Müttern in den abgelegenen Dörfern tragen die Schwestern dazu bei, dass die Bildung gefördert wird. Nur durch Bildung können die Menschen in Zukunft ihr Leben besser gestalten und aus der Armut heraus kommen. Das Kinderprojekt hat den Namen: „Cresciendo como hermanos“ (übersetzt: Aufwachsen wie Geschwister). Das bedeutet: Die Kinder werden zum friedlichen und respektvollen Umgang miteinander angeleitet. Sie lernen zu teilen und füreinander da zu sein.

Welches Verständnis von Gemeinde gibt es in Honduras? Wie leben die Menschen in der Gemeinde?

Das Dorf Jacaleapa, in dem unsere Schwestern leben und arbeiten, gehört zur Pfarrgemeinde Danli. Diese Gemeinde hat 200.000 Katholiken und 2 Priester. In Jacaleapa ist eine alte Kirche aus der Kolonialzeit, um die sich das Leben des Dorfes abspielt. Die Pfarrkirche in Danli

ist ca. 15 km entfernt. In Jacaleapa gibt es viele kirchliche Gruppen: Cursilo, Katechese, Jugendgruppen, Seniorengruppe, Basisgemeinde, Musikgruppe für die Liturgie, Messdiener, eine marianische Gruppe, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, für die Priester zu beten, und andere. Die Gruppen werden von den Schwestern unterstützt und begleitet. Das Leben der Gemeinde wird von diesen Gruppen getragen. So ist jeden Sonntag eine Gruppe für die Gestaltung des Gottesdienstes verantwortlich, ebenso für Anbetungsstunden, Rosenkranz in Familien, Novenen als Vorbereitung der großen Feste usw. Die Gruppen unterstützen sich gegenseitig, es gibt keine Konkurrenz. Jede Gruppe trifft sich wöchentlich, um sich im Glauben zu vertiefen. Deutlich ist, dass Gemeinde als Gemeinschaft verstanden wird. Um Jacaleapa herum sind noch 6 abgelegene Dörfer, die z.T. kleine Kirchen oder Kapellen haben. Die Schwestern fahren mit Unterstützung der Gruppen aus der Gemeinde regelmäßig in die Dörfer, um mit den Leuten Gottesdienste zu feiern, Katechesen zu halten und sich um die Gesundheit der Kinder zu kümmern.

Welchen Stellenwert hat das Priestertum in Honduras?

Die Priester in Honduras haben ein hohes Ansehen in der Bevölkerung. Die Gemeinden müssen sie unterhalten, wobei sie eine kleine Unterstützung von den Bistümern bekommen, da die Gemeinden oft zu arm sind. Es gibt zu wenig Priester, um in allen Gemeinden regelmäßig Eucharistiefeiern zu halten. Die eigentliche Gemeindeführung wird von Laien geleistet, die den Priestern zurarbeiten. In Honduras gibt es das Modell des „Ministro da palavra“ das sind „Diener des Wortes“, Männer und Frauen, die ausgebildet werden, um die Gottesdienste in den Gemeinden zu leiten. Diese Ausbildung ist sehr einfach und nicht mit unseren Studien für Gemeindeführer zu vergleichen. Es gibt abgelegene Dör-

fer, in die ein Priester nur einmal im Jahr kommt. Das ist dann jedes Mal ein großes Fest.

Vielen Dank, Sr. Stella, für Ihre eindrucksvollen Schilderungen, die unseren Lesern Einblicke in das Alltagsleben dieser armen Region ermöglichen. Es bleibt mir zu wünschen, dass die Schwestern für ihre Projekte in Honduras und den anderen weltweiten Standorten, die oft gleichzeitig Standorte bitterster Armut sind, Förderer finden, die ihre notwendige Arbeit unterstützen.

„Grundlagen unseres Dienstes“

Seit einigen Monaten bieten Schwester Monika und Schwester Stella in unseren Häusern Mitarbeiterfortbildungen zur Thematik „Grundlagen unseres Dienstes“ an. Um den notwendigen Abstand zum Alltagsgeschehen zu finden, liest Schwester Stella das Tagesevangelium als Meditationstext vor. Anschließend spricht Schwester Monika über die Geschichte unseres Ordens, aus welcher Notlage und aus welcher Intention heraus er entstanden ist. „Wir sind franziskanisch, am Evangelium orientiert, der jeweiligen Zeit und dem jeweiligen Anspruch unterworfen. Unsere Zielgruppe sind die Menschen, die uns brauchen, deren Not gewendet werden soll, Kranke, Alte, Arme, Kinder, Wehr- und Rechtlose“, so umschreibt Sr. Monika die Grundgedanken der Ordensgründung. Die Schwesterngemeinschaft hat damals wie heute einen Auftrag zu erfüllen.

Da sich die Schwestern in den letzten Jahrzehnten aus Altersgründen aus der praktischen Pflegearbeit zurückziehen mussten, war es ihnen ein großes Anliegen, das Erbe von Mutter Alphonsa in gute Hände zu legen.

Ende der 80er Jahre wurde unser Signet, unser Logo, neu entworfen. Mit diesem Zeichen wollen wir unsere Identität sichtbar machen.

Das ist das Signet, aus dem sich die Grundsätze unseres Handelns ableiten:



Ein Gespräch in der Runde gibt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Gelegenheit, über ihre eigenen Erfahrungen zu sprechen. In bereits durchgeführten Fortbildungen wurde immer wieder festgehalten, dass diese Grundsätze richtig und wichtig für die Arbeit mit den Menschen sind. Eine große Herausforderung besteht im Alltag darin, trotz der immer stärker zunehmenden Dokumentationspflicht die Grundlagen des Handelns stetig neu in den Blick zu nehmen und daraus zu leben und zu arbeiten. Doch trotz der sachlichen und fachlichen Erfordernisse und mit der dankbar angenommenen Hilfe vieler Ehrenamtlicher sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zuversichtlich, dass das Menschliche in der Pflege und in der Betreuung in all unseren Häusern einen ganz besonderen Stellenwert besitzt.

Somit bedeutet die Übergabe des Signets in Form einer Anstecknadel zu unseren Dienstjubiläen auch ein besonderes „Danke“ der Schwestern an die Mitarbeiter.



Der Aufsichtsrat der Franziskanerinnen vom hl. Josef Seniorenhilfe GmbH hat am 16. Dezember 2010 mit der Geschäftsführerin Birgit Keuler zum ersten Mal in seiner neuen Besetzung getagt: Wilfried Lanfermann (Vorsitzender), Sr. Monika Schulte, Birgit Keuler, Sr. Rosita Haubrich und Rainer Ritzenhöfer (stellv. Vorsitzender) (v.l.n.r.)

SCHWEICH

Besuch des Bundestagsabgeordneten Manfred Nink

Am 2. März stattete Manfred Nink dem Altenheim St. Josef einen Besuch ab. Hintergrund sind die so genannten Praxistage der SPD. Um ein besseres Verständnis für die Sorgen und Nöte der Einrichtungen zu erhalten, übernahmen vom 28.2. bis zum 2.3. SPD-Politikerinnen und Politiker im ganzen Bundesgebiet eine Schicht



Manfred Nink, MdB und Heimleiterin Melanie Serwani im Gespräch mit dem Bewohner Franz Assion

in Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen. Durch diese „Ersthand-Informationen“ will sich die SPD auf die demnächst stattfindenden politischen Reformen in der Gesundheitspolitik vorbereiten. Die Wohnbereichsleitungen Veronika Haubrich und Doris Litsch führten Manfred Nink in den Pflegealltag ein. Ein großes Thema war der zunehmende Bürokratismus. Beim Gang durchs Haus konnten auch informative Gespräche mit Bewohnern geführt werden. Abschließend lässt sich sagen: Herr Nink, wir lassen uns gerne von politisch veranlassten Verbesserungen für die Pflege überraschen!



Pastor Josef Koch und Diakon Willy Bertges während der Hl. Messe am 13.1. in der Hauskapelle von St. Josef

Unser Hausgeistlicher Pastor Josef Koch vollendete sein 80. Lebensjahr

Von 1971 bis 2004 war Pastor Koch Pfarrer unserer Pfarrgemeinde St. Martin. Seither verbringt er seinen Ruhestand im St. Willibrord-Stift in Trier. Schweich hat ihn dennoch nicht losgelassen. Seit 2007 ist er unser Hausgeistlicher und feiert dreimal wöchentlich mit den Heimbewohnern Gottesdienst.

Am 11. Januar vollendete er nun sein 80. Lebensjahr. Aus Anlass dieses runden Geburtstages fand am 13. Januar ein Empfang im Altenheim St. Josef statt, der feierlich mit einer Hl. Messe in der Hauskapelle eingeleitet wurde. Anschließend hatte jeder Möglichkeit, dem Jubilar persönlich zu gratulieren. Zu seiner eigenen Überraschung haben hiervon viele Pfarrangehörige, Vertreter des öffentlichen Lebens und ehemalige Weggefährten Gebrauch gemacht. Begrüßt wurden die Gäste durch Heimleiterin Melanie Serwani. Für die Stadt Schweich und den Stadtteil Issel gratulierten die

1. Beigeordnete Anita Kruppert und Ortsvorsteher Kurt Heinz. Der Kolping-Chor überbrachte seinem Ehren-Präses Glückwünsche mit Liedvorträgen.

Pastor Koch zeigte sich beeindruckt von den vielen guten Wünschen und fand herzliche Worte des Dankes.

Schwesterngemeinschaft, Heimleitung, Mitarbeiter und Bewohner des Altenheimes St. Josef wünschen Pastor Josef Koch weiterhin alles erdenklich Gute, besonders Gesundheit und Gottes Segen.



Gemütliches Beisammensein zu Ehren des Jubelpaares (Sr. Bency, Maria Frings, Erna und Adolf Hansjosten v.l.n.r.)

Diamantene Hochzeit im Altenheim St. Josef

Am 13. Januar feierten die Eheleute Erna und Adolf Hansjosten das seltene und schöne Fest der Diamantenen Hochzeit. Das Fest wurde mit einem Dankgottesdienst in der Hauskapelle begonnen. So konnten viele Schwestern, Heimbewohner und Mitarbeiter die Hl. Messe mitfeiern, die von Pastor Josef Koch zelebriert wurde.

In seiner Ansprache hob Pastor Koch besonders hervor, dass so eine lange gemeinsame Zeit, geprägt von Höhen und Tiefen, nur möglich wird, wenn sich die Partner gegenseitig lieben, unterstützen, tragen und ertragen.

Im anschließenden gemütlichen Beisammensein zeigte sich die

Verbundenheit zum Jubelpaar. Persönliche Glückwünsche kamen von Landrat Günther Schartz, Verbandsbürgermeister Berthold Biber und Stadtbürgermeister Ottmar Rössler.

Wir wünschen den Eheleuten Erna und Adolf Hansjosten für die nächsten Jahre Glück, Gesundheit, Gottes reichen Segen und weiterhin die Gnade, ihren Lebensweg noch ein weiteres Stück gemeinsam gehen zu können.

„Mitgemacht – Mitgelacht“

so lautete unser Motto beim diesjährigen „Nachtcafé“, das am 25. Februar stattfand.

Mit zahlreichen Gästen aus Schweich und Umgebung feierten



Prinzessin Maria II. und Prinz Walter I. mit dem Schweicher Prinzenpaar und seinem Präsidenten

Heimbewohner, Mitarbeiter und Heimleitung in ausgelassener Stimmung bis tief in die Nacht. Die einstudierten Tänze, Sketche und Gesangsdarbietungen der Mitarbeiter ernteten großen Beifall.

Ein Höhepunkt des Abends war die Inthronisierung unseres Haus-Prinzenpaares Prinzessin Maria II. von Humor, Frohsinn und Geselligkeit und Prinz Walter I., ein Meister der feinen Kunst und des kreativen Handwerks.

Prinz Walter I. gründete 1948 den 1. Schweicher Karnevalsverein. Daher überreichte ihm der heutige Präsident die allererste Narrenkappe, die damals extra für ihn angefertigt worden war und für diesen Anlaß aus dem Vereinsarchiv ausgeliehen wurde. Zu Tränen gerührt nahm Prinz Walter I. die Kappe entgegen und präsentierte sie stolz in seinem Zimmer.

Sr. Bency hat Schweich verlassen

Am 31. Januar endete eine Ära in Schweich: Sr. Bency ist nach 29jähriger Tätigkeit in ihre indische Heimat zurückgekehrt.

Die Schwester vom Orden der Karmeliterinnen war seit 1982 in unserem Altenheim St. Josef in der Pflege und Betreuung der Bewohner tätig. Darüber hinaus hatte sie sich in den Dienst der Pfarrgemeinde St. Martin gestellt.

Zum Dank und zur Verabschiedung fand am 19. Januar im Altenheim ein Empfang statt, der erfreulicherweise eine ausgesprochen große Resonanz erfuhr. Herzlich bedankte sich die Provinzoberin der Franziskanerinnen vom hl. Josef, Sr. Monika Schulte, für fast 3 Jahrzehnte vorbildliches schwesterliches Engagement zum Wohle von Bewohnern, Mitarbeitern und Schwestern. Worte des Dankes und die besten Wünsche für ihre neue Aufgabe in Indien überbrachten auch Anita Kruppert für die Stadt Schweich und Joachim Wagner für die Pfarrgemeinde. Sr. Bency zeigte sich sehr bewegt über die große Anteilnahme und dankte allen Gästen persönlich.

Schwesterngemeinschaft, Heimleitung, Mitarbeiter und Bewohner des Altenheimes St. Josef wünschen Sr. Bency weiterhin alles erdenklich Gute, besonders Gesundheit und Gottes Segen.



Ulrike Gotthard mit ihrem Bild „Freischwimmer“

„einBlick“

Vom 3. Dezember 2010 bis zum 15. März 2011 schmückten die Bilder von Ulrike Gotthard den Verwaltungsflur des Altenheimes St. Josef. Ihre Ausstellung „einBlick“ erfreute zahlreiche Bewohner, Mitarbeiter und Besucher. Die sehr geschmackvollen Bilder zeichnet Ulrike Gotthard in ihrer Freizeit. Hauptberuflich ist sie Physiotherapeutin und als solche auch allen im Haus bekannt. Wir danken der Künstlerin sehr herzlich für die Möglichkeit, mit ihren Bildern in das Land der Phantasie einzutauchen.



Heimleiterin Melanie Serwani bedankt sich bei Sr. Bency

AEGIDIENBERG

Von den Wurzelkindern und Großeltern

Fröhliche Kinderstimmen im Franziskus-Haus: In den letzten Wochen waren immer wieder Kinder der Kindertagesstätte „Die Wurzelkinder“ im Haus zu sehen und zu hören, die im Rahmen eines Projektes gekommen waren. Es ging darum, die Kinder durch die Begegnungen mit den Senioren in ihren sozialen und emotionalen Kompetenzen zu stärken. Bei einem ersten Treffen wurden gemeinsam Weihnachtsplätzchen gegessen und die Gelegenheit genutzt, einander kennen zu lernen. Das zweite Treffen stand unter dem Motto der fünften Jahreszeit. Gemeinsam wurden lustige Clowns gebastelt, mit denen in der „Session“ die Fenster im Franziskus-Haus geschmückt wurden. Nach nunmehr vier Monaten der Projektphase sagen wir klipp und

klar: Es hat allen gut getan und Freude gemacht. Nicht nur die Kinder, auch unsere Bewohner und Bewohnerinnen haben die Besuche genossen. Dieses Projekt hat Vorzeigecharakter.

Weitere Besuche sind schon geplant und wir freuen auf die nächste lehrreiche und interessante Projektphase.

Endlich wieder Karneval feiern

Erstmalig seit fünfundzwanzig Jahren und hoffentlich auch letztmalig mussten die Karnevalsfeiern im Jahr 2010 ausfallen.

Die „Zwangspause“ wurde mit der Karnevalssitzung am 2. März vergessen gemacht. Pünktlich um 15:11 Uhr wurde die traditionelle „Mädchensitzung“ von Schwester Andrea eröffnet. Zu Beginn der Sitzung stand die „Prinzenproklamation“ des „hauseigenen“ Prinzenpaares. Unter den Klängen „eemol Prinz zu sinn“ betrat das Prinzenpaar Prinz Werner I und ihre Lieb-



Jubiläumsorden

lichkeit Prinzessin Martina I unter großem Beifall den Festsaal. Nach der „Proklamation“ des Prinzenpaares durch Schwester Andrea, begrüßte das Paar die Narrenschar und wünschte allen eine fröhliche und schöne Karnevalszeit. Es folgte ein buntes Programm mit Tanz und Gesangsvorführungen. Absoluter Höhepunkt der Feier war der Besuch des Siebengebirgsdreigestirn. Unter dem Motto „elf Jahr im neuen Jahrtausend“ zogen Prinz Dirk I, Jungfrau Johanna und der Bauer Ralf in den Festsaal ein. Mit ihrem Lied „Alaaf, mer fiere Karneval“ begeisterte das Siebengebirgsdreigestirn die Narren. Nach dem offiziellen Programm wurde noch lange gesungen und getanzt. Den Abschluss der „Mädchensitzung“ bildete eine Polonaise durch den Festsaal. Vorneweg unser Prinzenpaar.

Ein weiterer karnevalistischer Höhepunkt war am Rosenmontag. Traditionell besuchte uns die Aegidienberger Karnevalsgesellschaft „Klääv-Botz“ mit ihrem Prinzenpaar Prinz Jens I und ihre Lieb-



Kindergartenkinder und Heimbewohner basteln mit Begeisterung bunte Fensterbilder.

lichkeit Prinzessin Michaela mit ihrem Kinderprinzenpaar Prinz Sven I und Prinzessin Nayala I. In ihrer Begleitung befand sich auch das Prinzenpaar der Session 2010 Prinz Edgar I und Prinzessin Gerda I, das unser Haus im letzten Jahr nicht besuchen konnte. Die obligatorische Ordensverleihung rundete den Besuch der KG ab. Schwester Andrea und Karl-Ludwig Klostermann überraschten die Prinzenpaare mit der Verleihung des Jubiläumsordens aus dem Vorjahr; denn im Jahr 2010 feierte das Franziskus-Haus sein 25-jähriges Bestehen. Zum Abschluss des Besuchs der KG wurden unsere Bewohner vom Prinzenpaar mit „Pikkolos“ beschenkt und zum Besuch des Veilchendienstagszug eingeladen.

Diese Einladung wurde gerne angenommen. Angeregt durch einen sonnigen Vorfrühlingstag kamen unter Begleitung von Prinzessin Martina I und Prinz Werner I ca. 20 Bewohner, Mitarbeiter und Angehörige, ausgerüstet mit Sammeltüten, der Einladung nach. Am Zugrand wurde geschunkelt und gesungen, aber auch Kamelle, Schokolade, Blümchen und vieles mehr „gefangen“. Mit gefüllten Beuteln ging es nach dem Zug frohgelaunt zurück ins Franziskus-Haus. Dort wurden bei Kaffee mit „Muutzen“ die gesammelten Süßigkeiten aufgeteilt. Alle waren sich einig: das war ein lustiger und schöner Tag.



Unser holdes Prinzenpaar im Franziskus-Haus 2011, Prinzessin Martina I und der Prinz Werner I



Karl-Ludwig Klostermann dankt Elfriede Spanier für ihre jahrzehntelange Mitarbeit.

Verabschiedung Elfriede Spanier

Nach über 37 Jahren im Dienste des Franziskus-Hauses trat Elfriede Spanier zum 1. Mai ihren wohlverdienten Ruhestand an.

Seit April 1973 arbeitet Elfriede Spanier tatkräftig in der Hauswirtschaft, insbesondere lagen ihre Aufgaben im Service und der Organisation in der Speiseversorgung unserer Bewohner. Über viele Jahre engagierte sie sich auch in der Mitarbeitervertretung des Hauses. Wir möchten ihr nochmals für die jahrzehntelange engagierte Mitarbeit danken und wünschen ihr für ihren neuen Lebensabschnitt alles Gute und Gottes Segen.

Aegidienberger Bürger gründen Förderverein

Engagierte, dem Altenheim Franziskus-Haus verbundene Aegidienberger Bürger und die Einrichtungsleitung des Hauses haben den „Verein der Freunde und Förderer des Altenheims Franziskus-Haus Aegidienberg“ gegründet. Ziel des Vereins ist es, das Altenheim Franziskus-Haus ideell und materiell zu fördern und zu unterstützen. Dabei will der Verein be-

sonders die über Jahrzehnte lange Verbundenheit, die zwischen den Schwestern der Franziskanerinnen vom hl. Josef als Träger des Franziskus-Hauses und des Ortes Aegidienberg fördern und weiterentwickeln. In dieser Tradition sieht sich der Förderverein eingebunden. Er will die Arbeit und die Aufgaben des Franziskus-Hauses unterstützen und insbesondere den Aegidienberger Bürgern näher bringen.

Die Versammlung wählte Günter Klein als ersten Vorsitzenden, Karl-Ludwig Klostermann als zweiten Vorsitzenden, Geschäftsführerin Ingrid Hülder, Kassierer Friedrich Kefferpütz, Beisitzer Frank Hünninghaus, Josef Schlimbach, Heinrich Scholl.

Nun gilt es, möglichst viele Mitglieder zu gewinnen. „Machen Sie mit, bringen Sie sich ein und unterstützen sie uns finanziell aber auch mit Ihren Ideen und Ihrem Engagement.“

Weitere Informationen zum Förderverein erhalten sie im Altenheim Franziskus-Haus bei Heimleiter Karl-Ludwig Klostermann.

UNKEL

Mausefallen im Tresor

Besuch der Theater Gruppe St. Pantaleon im Unkeler Pfarrheim Bühne frei hieß es am 13. November 2010 im Unkeler Pfarrheim. Zum dritten Mal gab es für unsere Bewohner eine Sondervorstellung



Wo sind die Mäuse hin? Auf der Suche nach dem wertvollen „Ungeziefer“: Annette Grins, Stephan Schmitz, Aline Augsburg, Gregor Bachem, Alex Tomschke (v.l.n.r.)

der Theater-Gruppe St. Pantaleon. Seit vielen Jahren führt die Theater-Gruppe Unkel im Mai und im November eines jeden Jahres selbst geschriebene oder an erfolgreichen Theaterstücken ausgerichtete Darbietungen auf; immer mit einem ganz eigenen Esprit. Im letzten Herbst hieß es beim Stück „Mausefallen im Tresor“ Ungezieferalarm im Unkeler Pfarrheim. Bevor unsere Bewohner den Zuschauerraum überhaupt betreten durften, mussten sie erst einmal die Desinfektionssprühkur des Kammerjägers über sich ergehen lassen. Schließlich ging es bei der neuen Komödie der Truppe um Mäuse, um sehr sehr viele Mäuse. Allerdings nicht, wie man beim Anblick des Kammerjägers vermuten musste, um die kleinen Nager, sondern um Millionen D-Mark, die Philipp Mitchell (Gregor Bachem) einen Tag lang bei sich zu Hause gut verstecken musste, weil die Banken geschlossen hatten

und er generell ein misstrauischer Mensch war. Und diese Zwischenlagerung sorgte für reichlich Verwirrung. Denn jeder wusste trotz strikter Geheimhaltung irgendwie doch darüber Bescheid, dass es im Hause Mitchell kurzzeitig einen Haufen „Mäuse“ gab. Am Schluss, wie konnte es anders sein, löste sich dann doch alles in Wohlgefallen auf. Tosenden Applaus spendeten unsere Bewohner am Ende einer mit vielen amüsanten Kleinigkeiten gespickten Vorstellung. Toll war es auch für einige Bewohner, zu sehen, was ihre Enkelinnen und Enkel auf die Beine gestellt haben. Und das alle Jahre wieder. Wir freuen uns schon jetzt, wenn es im Mai und im November 2011 wieder heißt: Bühne frei!

Sr. Rosalinde - Abschied von Unkel

In den ersten Klosterjahren, die Sr. Rosalinde im Mutterhaus in Valkenburg verbrachte, hegte sie den Wunsch, nach Deutschland zu gehen, um dort bei den Kindern in unseren damaligen Heimen zu arbeiten. Schließlich durfte sie dann 1970 nach Grevenbroich-Elsen und kam einige Jahre später ins Kinderheim St. Josef nach Aegidienberg. Als 1982 das Christinenstift von unserer Gemeinschaft übernommen wurde, erklärte Sr. Rosalinde sich bereit, dort einen ganz neuen Anfang zu machen. Lange Zeit hat sie einfach alles im Hause gemacht: von pflegerischen Hilfestellungen bis hin zum Service im Speisesaal als auch den Pfortendienst, überall war sie dabei. Sr. Rosalinde hatte für alle immer ein offenes Ohr. Nicht nur für die Bewohner, sondern auch für die Mitarbeiter war sie stets da. „Unkel ist meine zweite Heimat geworden“, sagte sie bei ihrer Verabschiedung am 28. Januar diesen Jahres. Ein Abschied in Richtung Valken-



Stets im Kreise der Bewohner: Sr. Rosalinde (v.l.n.r.: Maria Holländer, Helene von Essen, Sr. Rosalinde, Elisabeth Böttcher)

burg, der ihr schwer fällt. Sie hatte sich entschlossen, aus gesundheitlichen Gründen in ihre Heimat zurück zu kehren. „Mit dankbarem Herzen werde ich mich an all die vielen guten Begegnungen erinnern“, sagte sie, als sie von der Mitarbeitervertretung ein Präsent entgegennahm und fügte hinzu, dass sie uns auf jeden Fall zum Sommerfest besuchen wird. „Früher habe ich Urlaub in Valkenburg gemacht, demnächst werde ich den Urlaub in Unkel verbringen.“ Wir alle wünschen Sr. Rosalinde noch viele gute Jahre in Valkenburg im Kreise ihrer Mitschwester.

Karneval im Christinenstift

Noro-Viren stoppten Karnevalsveranstaltungen

Wie gut, dass unsere Ehrenamtliche Margit Weber den Karneval ein bisschen vorgezogen hatte. Ansonsten wären unsere Bewohner vollends um den Karneval herum gekommen. Zwar war bereits am 22. Januar der Erpeler Prinz Uwe I. auf Stippvisite im Christinenstift, aber das reicht einem echten Rheinländer natürlich nicht. Als am Donnerstag vor

Weiberfastnacht Margit Weber schon mal ein wenig die karnevalistischen Puppen im Rahmen ihrer wöchentlichen Vorleserunde tanzen ließ, ahnten wir noch nicht, was eine Woche drauf kommen sollte: Viren-Alarm auf der ganzen Linie. Die Möhnen „Unkelsteinchen“ mussten vor der Tür abgefangen werden und die Karnevalsgesellschaft, die an Weiberfastnacht immer mit dem Kinderprinzenpaar vorbei kommt, holte sich dann letztendlich nur die vorbereiteten Suppen zur Stärkung auf ihrer karnevalistischen Mammuttour ab. Gut, dass der Karneval im Rheinland nicht nur



Margit Weber erzählt in der Vorleserunde karnevalistische Anekdoten (v.l.n.r.: Gertrud Götte, Margit Weber, Hella Reglin, Gerta Schmitz)

auf sechs Tage im Jahr beschränkt ist und Margit Weber schon mal kurzerhand eine karnevalistische Sitzung im Christinenstift ausgerufen hatte. Dafür sind wir an dieser Stelle besonders dankbar und hoffen, dass es in den kommenden Jahren ohne Virenbefall heißt: Unkel Alaaf, Christinenstift Alaaf, Unkel Alaaf.

Kooperation zwischen der ökumenischen Hospizbewegung Bad Honnef und dem Christinenstift

Die Begleitung in der letzten Phase des Lebens ist eine bedeutsame Aufgabe der Mitarbeiter eines jeden Altenheimes. Sterben ist ein Thema, welches in unserer heutigen Gesellschaft gerne tabuisiert wird. Nicht zuletzt, weil es auch immer mit Angst vor dem „Unbekannten und Schrecklichen“ zu tun hat. Wir verstehen Sterbebegleitung aber unter einem anderen Fokus: In Bezug auf Genesis 28,10–22 „Geh in das Land, das ich Dir zeigen werde“ sehen wir Sterbebegleitung als Teil der Lebensbegleitung an. Das bedeutet: Wer einen Menschen durchs Leben begleitet, wer Höhen und Tiefen mit ihm erlebt hat, wer ihn kennt und wem er seine Gefühle anvertrauen kann, der kann ihn auch am besten ins Alter bis zum Sterben begleiten. Das können neben der eigenen Familie und den Angehörigen/Bekanntem auch Pflegekräfte in einem Altenheim sein. Sterbebegleitung ist zuerst und vor allem eines: Da sein und zuhören. Mit aufmerksamen Ohren zuhören, was der andere sagt. Auch, was er zwischen den Zeilen sagt, hören, erspüren, welche Ängste und Hoffnungen in seinen Worten mitschwingen. Es gilt, die Gefühle stehen zu lassen, nicht, sie zu bewerten. Eine Aufgabe in der Sterbebegleitung ist es nicht, am Leid etwas zu ändern, sondern diesem standzuhalten. Sterbebegleitung kann, soweit dies möglich ist, ein gemeinsamer Rückblick auf das Leben sein. Wer sein Leben, so wie es nun einmal war, annehmen kann, der kann es auch leichter loslassen. Hierbei werden unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter seit Mitte 2010 unterstützt

durch die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ökumenischen Hospizbewegung Bad Honnef. In enger Zusammenarbeit mit der Koordinatorin der ökumenischen Hospizbewegung Uta Schmidt wird so früh wie möglich versucht, auch die Hospizbewegung mit ins Boot zu holen. Der ambulante Hospizdienst ist 1997 aus einer Initiative der katholischen und evangelischen Kirchengemeinden in Bad Honnef hervorgegangen. Federführend wurde die Initiative vom früheren Bad Honnefer Pfarrer Franz Lurz ins Leben gerufen. „Wir haben nun das Glück, dass Pfarrer Franz Lurz seinen Ruhestand im schönen Unkel verlebt und, neben der regelmäßigen Feier der Eucharistie in unserer Kapelle, auch im Rahmen der Qualifizierung der Mitarbeiter eine geistliche Fortbildungseinheit übernommen hat“, freut sich Heimleiter Carsten Tappel über die Unterstützung. Am 4. April wurde der bürokratische Akt für die Kooperation der ökumenischen Hospizbewegung Bad Honnef und des Altenheimes Christinenstift vollzogen: Die Kooperationsvereinbarung wurde von allen Seiten unterzeichnet. Gleichzeitig lernten alle ehrenamtlichen Mitarbeiter das Altenheim Christinenstift durch eine Hausführung und ein gemütliches Beisammensein kennen. In diesem Rahmen brachte Heimleiter Carsten Tappel seine besondere Freude zum Ausdruck, dass durch die zusätzliche Begleitung der Ehrenamtlichen der ökumenischen Hospizbewegung Bad Honnef die seit je her intensive Begleitung der Sterbenden im Christinenstift durch die Mitarbeiter sowie Ordensschwester noch intensiver wird.

SPEICHER

„Noch ein Platz frei ...“

...ist in unserer Hausgemeinschaft.“ So die unausgesprochene Einladung der Hausgemeinschaft „Rückersberg“.



Die „Rückersberger“ vor der Ankunft des ersten Tagespflgegestes

Nach Vollbelegung des Marienhofes im März 2011 ging es in einem weiteren Schritt darum, insgesamt 4-6 Tagespflgegestes in die bestehenden Strukturen der komfortablen Hausgemeinschaften zu integrieren. Das Konzept der Alltagsbegleitung mit insgesamt 10 Bewohnern hat sich bisher besonders bewährt, wenn es um adäquate und echte bewohnerorientierte Betreuung und Pflege geht. Hier lassen sich die Tagespflgegestes schnell und gerne einbinden. Ein behindertengerechter Bus und ehrenamtliche Fahrer stehen zur Verfügung. Nach der Klärung aller administrativen und vertraglichen Angelegenheiten konnten wir am 19. April den ersten Gast bei uns begrüßen. Wie selbstverständlich wurde dieser aufgenommen und gleich eingebunden in den Tagesablauf: Ein weiterer Schritt im Rahmen des Projekts „Öffnung für den Sozialraum“. Bisher konnten Senioren aus der häuslichen Umgebung bereits an allen Veranstaltungen teilnehmen - dieses Angebot wurde auch rege angenommen. Mit der „Eröffnung“ der Tagespflege ist das Gesamtprojekt nun abgerundet.

Konzerterlebnisse

„Jede Musik kommt von Gott“ sagte der amerikanische Country-Sänger Johnny Cash (1932-2003). Er war bekennender und gläubiger Christ und stets bemüht, die christliche Dimension in seiner Musik darzustellen. Einen festen Platz im Veranstaltungskalender des Marienhofs hat die Musik sowieso, sei es zur Gestaltung von Messen, Festen oder Feiern oder als eigenständiges Konzert. Schon seit einigen Jahren absolvieren junge Damen vom bischöflichen Angela-Merici-Gymnasium in Trier regelmäßig ein Sozialpraktikum im Marienhof. Da die Schülerinnen in der Regel ein Instrument spielen, gehört es zu deren Auftrag seitens der Heimleitung, zum Abschluss ihres Praktikums ein kleines Konzert für die Bewohner zu geben. In diesem Jahr war es ein Trio mit Gitarre, Querflöte und Saxophon, bereichert mit Zwischenspielen am Klavier. Die Künstlerinnen konnten trotz Lampenfieber bei den Zuhörern ein beeindruckendes Konzerterlebnis hinterlassen und erhielten hierfür großen Beifall.

Auch noch professionellere Künstler finden aus eigenem Engagement heraus den Weg in den Marienhof. Vom Volkslied bis zur Arie



Barbara Schilt und Philipp Rhein

reicht das Repertoire von Philipp Rhein, dessen Gesang auch über die regionalen Grenzen hinaus bekannt ist. Als Mitglied des Ensembles „Musical-Magics“ ist er deutschlandweit unterwegs. Soziales Engagement zeigt er vor allem bei der Aktion „Menschen für Menschen“, der Äthiopienhilfe von Karl-Heinz Böhm. Seine Großmutter, selbst Bewohnerin in der Kurzzeitpflege, hatte zwar keinen Einfluss auf die Idee, im Altenheim zu singen, genoss den Auftritt ihres Enkels aber gemeinsam mit zahlreichen anderen Bewohnern.

„Schon ein ganz kleines Lied kann viel Dunkel erhellen.“
Franz von Assisi



Jacqueline Stürmer, Laura Willems, Elena Burg (v.l.n.r.)

„Eemol Prinz ze sin“

Karnevalsprinzessin und Prinz gibt es in der närrischen Zeit im Marienhof ja jedes Jahr. Bisher blieben die hochwohlgeborenen Tollitäten aber eher unbemerkt und kaum verehrt innerhalb der Altenheimumgebung verborgen. Lediglich am Fastnachtsdienstag konnten sie sich der Schar der närrischen Gemeinschaft präsentieren. Das sollte sich in diesem Jahr ändern. Einer Idee unseres Mitarbeiters Herbert Mühlen folgend und mit viel Kreativität, Fleiß und persönlichem Einsatz zahlreicher Mitarbeiter gelang es, mit einem „hofeigenen“ Prinzenwagen am Speicherer Karnevalsumzug teilzunehmen.

Ein Traktor samt Fahrer und eine geeignete Kutsche konnten schnell beschafft werden. Noch das ein oder andere Plakat, jede Menge Schmuck und Dekoration sowie eine große Schar begleitender Bewohner und Mitarbeiter, schon hatte der Karnevalsumzug eine weitere Attraktion. Prinz und Prinzessin genossen ihren Auftritt sehr. Das wunderschöne Wetter und die Anerkennung, die Komplimente und der große Respekt der Zuschauer bestärkten uns alle in der Absicht, diese Beteiligung zum festen Bestandteil der fünften Jahreszeit in Speicher werden zu lassen.



Auch in der Landeshauptstadt vertreten: Hiltrud Fey, Ursula Berrens, Ministerpräsident Kurt Beck, Hanna und Erwin Schuh (v.l.n.r.)
Neue Ideen und die Kommunikation von Bewährtem waren die wesentlichen Themen unserer Abordnung des Ehrenamtlichen Besuchsdienstes auf dem Seniorenkongress in Mainz im vergangenen Winter.



Für den Winter gerüstet: unsere Bewohner mit dem Spender Bernd Heidemann (Mitte, gelbes Hemd)

Warme Füße und einen kühlen Kopf

Zumindest für den Erhalt der warmen Füße wurde gesorgt. Seit Sommer 2010 gibt es im Marienhof die Gymnastikgruppe „Bauch-Beine-Po“, die bei Wind und Wet-

ter jeden Mittwochvormittag die Stadt Speicher bewandert. Nach aufwärmender Gymnastik werden unsere Bewohner eine Stunde lang durch die Stadt und zu zahlreichen Besuchen geführt. Für die Rollstuhlfahrer wurden Beine und Füße bisher durch Decken gewärmt. Dem ortsansässigen Apotheker Bernd Heidemann war es ein besonderes Anliegen, hierfür eine noch wärmere Variante zur Verfügung zu stellen. Er spendete kurzerhand 15 Fußsäcke für Rollstuhlfahrer, die auch in der kalten Jahreszeit für ausreichendes Wohlbehagen sorgen.



Das Prinzenpaar Katchen I und Peter I (Bildmitte) grüßt die Speicherer Narrenschar

KÖRPERICH

Karnevalsprinzessinnen

Närrisches Treiben in der Karnevalszeit

Die gebührende Wahrnehmung karnevalistischer Aktivitäten ist seit jeher Bestandteil des Veranstaltungskalenders im St. Vinzenz-Haus. Die Kappensitzung mit zahlreichen Auftritten sowie der Weiberdonnerstag mit dem Besuch der Möhnen und der Besuch des Nachtumzuges am Freitag vor Karneval sind wichtige Eckpfeiler einer „Session“. In diesem Jahr wurde das närrische Treiben um eine Besonderheit bereichert. Gleich zwei Mitarbeiterinnen des Hauses waren in ihren jeweiligen Wohnorten als Karnevalsprinzessin mit der Wahrnehmung repräsentativer Aufgaben betraut. Pflegedienstleiterin Kerstin Heck regierte als Kerstin I das Körperliche Narrenvolk alleine, während die Qualitätsbeauftragte Petra Schneider gemeinsam mit ihrem Mann Bernd die Macht in Waxweiler inne hatte.



Unsere Tollitäten: Prinzessin Kerstin I, Prinzessin Petra III, Prinz Bernd I



Cäcilia Eppers, Maria Bermes, Marianne Edinger, Margarethe Bonefas, Mathilde Richter, Susanna Eul bei der Ballgymnastik.

Bunte Bälle bringen Bewegung

Im Zuge der Verbesserung des Betreuungsangebotes erfreuen sich besonders die Kraft- und Balanceübungen besonderer Beliebtheit. Die Freude an der Bewegung sieht man unseren Bewohnern während der Teilnahme an diesem regelmäßig stattfindenden Gruppenangebot an. Frei nach dem Motto „Mach mit - Bewegung macht Spaß!“ erhielt unsere Gymnastik- und Bewegungsgruppe durch zwanzig neue bunte Gymnastikbälle frischen Wind im neuen Jahr.

Unter der erfahrenen Leitung von Christa Müller gilt es, Muskeln zu stärken, die Gelenke beweglich zu halten und den Kreislauf zu mobilisieren. Koordinations- und Reaktionstraining stehen jeden Freitagmorgen für unsere Bewohner auf dem Programm. Denn wer seine Muskelkraft erhält, verliert nicht so schnell an Knochenmasse und ist besser gegen Stürze gewappnet. Die ideen- und abwechslungsreiche Gestaltung des Programms der Bewegungsgruppe mit verschiedenen Techniken und

Geräten wie Schwungtuch, Softball und Rhythmusinstrumenten sorgt stets für neuen Schwung im Alltag unserer Senioren.



Kirchenchor St. Hubertus, Körperich, beim Weihnachtskonzert 2010 mit Chorleiterin Waltraud Kruppert

Öffnung und Teilhabe

Nahezu alle Belange des täglichen Lebens sind in irgendeiner Art und Weise geregelt. Gesetze, Verordnungen und Richtlinien bestimmen unseren Alltag. Auch eine Alteinrichtung unterliegt in ihrer täglichen Aufgabenerfüllung zahlreichen gesetzlichen Vorgaben und Regelungen.

Anfang 2010 trat an die Stelle des alten Heimgesetzes das Landesgesetz über Wohnformen und Teilhabe (LWTG). Dieses Gesetz soll „die Qualität der Einrichtungen für ältere Menschen ... fördern und kleinräumige, selbstbestimmte gemeinschaftliche Wohnformen unterstützen“. Eine besondere Forderung des LWTG ist die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements, die Öffnung der Einrichtung in das Wohnquartier sowie die soziale Verantwortung der Gesellschaft für die Bewohnerinnen und Bewohner und deren Teilhabe am Leben in der Gesellschaft.

Teilhabe am Leben in der Gesellschaft bedeutet für uns, dass wir unseren Bewohnern nicht nur Beschäftigung im Heim, sondern auch Zugang zu Veranstaltungen und Maßnahmen in der Gemeinde schaffen. Das geschieht auf vielfältige Weise. Der Besuch von öffentlichen Veranstaltungen wird regelmäßig angeboten. So besuchten im letzten Jahr Bewohner das Theaterstück der Theatergruppe KNORKS, andere das Pfarrfest der Pfarrgemeinde Körperich oder den Seniorennachmittag der Frauengemeinschaft. Musikalische Veranstaltungen finden aber auch im Hause statt. Die regelmäßigen Blockflötenkonzerte in den Wohnbereichen und die Konzerte im Foyer, zuletzt mit dem Kirchenchor Körperich und dem Sinfonieorchester Gerolstein, werden allseits sehr geschätzt.

Um die Beziehung zur Familie und Freunden auch während des Heimaufenthaltes aufrecht zu erhalten, haben Bewohner die Möglichkeit, Räumlichkeiten im Hause zu nutzen.

Die Sicherstellung von Teilhabe ist aber nicht nur auf die Bewohner bezogen zu betrachten, sondern auch auf das Umfeld. So beteiligt sich das Heim an der Quartier- oder Gemeindeentwicklung u. a. dadurch, dass die Kirchengemeinde regelmäßig Räumlichkeiten für die Besprechungen ihrer Gremien nutzt. Aber auch andere kirchliche Maßnahmen wie der Kommunionunterricht finden im Hause statt. Für Veranstaltungen der Katholischen Erwachsenenbildung steht der Saal zur Verfügung. Zu den angebotenen Veranstaltungen haben sowohl unsere Bewohner als auch Einwohner aus dem Ort Zugang. Musikalische Veranstaltungen wie das regelmäßig stattfindende offene Singen oder die Konzerte im Foyer erfreuen Gäste ebenso wie eigene Bewohner. Seit April d. J. gibt es jeden ersten Dienstag im Monat einen Spielenachmittag für alle.

Die Ortsgemeinde nutzt den Saal als Wahllokal, so dass jetzt auch Rollstuhlfahrer Zugang zur Wahlurne haben.

Die gute Beziehung zur Öffentlichkeit wird nicht zuletzt durch das starke Engagement der vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter dokumentiert.

Mit der vorgenannten Beschreibung wird die Teilhabe in Bezug auf die wechselseitigen Beziehungen zur Gesellschaft ansatzweise beleuchtet, allerdings erstreckt sich die Förderung der Teilhabe selbstverständlich noch auf weitere Bereiche des täglichen Lebens.

Verabschiedung in den Ruhestand

32 Jahre stand Anita Neises im Dienste des St. Vinzenz-Hauses

„Die ersten zwei Wochen waren besonders hart“, erinnert sich Anita Neises heute an das Jahr 1974 zurück, mehrmals habe sie mit dem Gedanken gespielt, die Stelle im St. Vinzenz-Haus wieder aufzugeben, denn so habe sie sich die Arbeit in einem Altenheim nicht vorgestellt. Sie sei damals buchstäblich ins „kalte Wasser“ geworfen worden. Erst als sie im Jahre 1978 nach erfolgreicher Ausbildung zur Altenpflegehelferin den Dienstvertrag bei Sr. Regula unterschrieben hat, war ihr klar, dass sich das Blatt gewendet hatte. Anita Neises war in der Pflege alter Menschen angekommen. Es folgten 32 Jahre als Pflegekraft in der Körpericher Senioreneinrichtung. Jahre, in denen sie viele Veränderungen in der Pflege im Allgemeinen und im St. Vinzenz-Haus im Besonderen miterlebte.



Anita Neises, Bernhard Fromme

Mit Dank und Anerkennung für die lange Treue zum Haus wurde Anita Neises Anfang April von Heimleiter Bernhard Fromme in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Zum Abschied überreichte er einen Blumenstrauß.

Die franziskanische Friedensmission bei den Vereinten Nationen

von Ralf Birkner

Vom Friedensstifter Franziskus ist im Leitartikel dieser Ausgabe zu lesen. Friede ist demnach eine Gabe des Himmels und ganz wesentlich mit Jesus Christus verbunden. Franziskus konnte Frieden stiften, weil er ganzheitlich in Gott lebte. Friede ist bereits gegeben und doch immer wieder zu erstreben. Das gilt nicht nur für den Frieden in den individuellen zwischenmenschlichen Beziehungen, das gilt auch für den Frieden in der Welt. Franziskus war für seine Zeit schon so etwas wie ein global denkender Mensch. Sowohl

das Heil einzelner Menschen, aber auch das von Städten, Staaten, ja das der ganzen Schöpfung war in seinem Blickfeld. Friede kann nur dann gegeben sein, wenn er allen Geschöpfen geschenkt wird. Der Apostel Paulus vergleicht die Schöpfung mit einem menschlichen Körper, wenn ein Glied leidet, leiden alle anderen Glieder mit.

Der Friede Gottes ist universell. Hier gibt es keine Ausnahme, keine Unterschiede, keine Hierarchie. Alle Menschen in allen Erdteilen sollen den Frieden Gottes erfahren, theologisch ist das wie

ein göttliches Menschenrecht zu verstehen. Deshalb haben sich Franziskaner und Franziskanerinnen in den 1980er Jahren zusammengeslossen, um auf der Ebene der UNO die franziskanische Friedensmission zu ver-

die gesamte Schöpfung in Harmonie leben kann. Wir werden dazu beitragen durch den Dienst an unseren eigenen Mitgliedern und den Mitarbeitern der Vereinten Nationen, genauso an anderen, durch Ausbildung und Vorantreiben der

Themen: Ökologie – Umwelt – Frieden stiftende Methoden – Konfliktbewältigung. Wir werden versuchen, in diesen Bemühungen mit den Mitarbeitern der Vereinten Nationen und anderen Nicht-Regierungsorganisationen zusammenzuarbeiten. Unsere Bemühungen werden franziskanische Werte reflektieren hinsichtlich der Bewahrung der Umwelt, des



Sitzungssaal des UN-Sicherheitsrates

Olga Meier-Sander / Pixelio

treten. Sie haben den Status einer Nichtregierungsorganisation mit dem Namen „Franciscans International“. Ihre Vision: „Wir Franziskaner, Männer und Frauen in der Nachfolge des hl. Franziskus von Assisi, glauben, dass die gesamte Schöpfung, vom kleinsten Organismus bis zum Menschen, in gegenseitiger Abhängigkeit auf dem Planeten Erde lebt. Wir sind uns bewusst, dass die Beziehung bedroht ist von einer Verweigerung, diese Abhängigkeit anzuerkennen, von Ausbeutung und Herrschaft. Wir verpflichten uns selbst, voneinander abhängige Beziehungen zu pflegen, so dass

Friedensstiftens und der Sorge um die Armen. Dies sind ihrerseits die Werte, die von den Vereinten Nationen in ihrer Charta und in ihrer Deklaration der Menschenrechte zum Ausdruck gebracht werden“.

Diese Friedensmission war dem zweiten Generalsekretär der Vereinten Nationen, Dag Hammarskjöld, ein ganz besonders wichtiges Anliegen. Er war ein parteiloser schwedischer Staatssekretär unter sozialdemokratisch geführten Regierungen und zweiter UN-Generalsekretär. Hammarskjöld wurde 1961, kurz nach seinem Tode, der Friedensnobelpreis verliehen. Am

7. April 1953 wurde er zum Generalsekretär der Vereinten Nationen ernannt und 1957 von der UN-Generalversammlung einstimmig für eine zweite Amtszeit eingesetzt.

Zu Beginn seiner Amtszeit traute man Dag Hammarskjöld nicht die Härte zu, die zur Lösung internationaler militärischer Konflikte erforderlich war. Als es ihm 1954 aber in hartnäckigen Gesprächen in Peking gelang, amerikanische Kriegsgefangene des Koreakrieges freizubekommen, schlug die Skepsis in Respekt um. 1956 drohte der Konflikt um den Suezkanal zum Weltkrieg zu eskalieren. Hammarskjöld gelang es innerhalb von 48 Stunden, eine internationale Friedens- und Polizeitruppe zu schaffen, 6000 Soldaten aus allen Kontinenten zu rekrutieren und so den Konflikt zu entschärfen. Ebenfalls 1956 bemühte er sich um den Friedenserhalt in Ungarn beim Ungarnaufstand.

Hammarskjöld ist bekannt geworden durch Texte und Reden, die eine besondere Dichte mit fast schon mystischer Qualität haben:

Dag Hammarskjöld, Mystik, Ende 1955

Das „mystische Erlebnis“. Jederzeit: hier und jetzt - in Freiheit, die Distanz ist, in Schweigen, das aus Stille kommt. Jedoch - diese Freiheit ist eine Freiheit unter Tätigen, die Stille eine Stille zwischen Menschen. Das Mysterium ist ständig Wirklichkeit bei dem, der inmitten der Welt frei von sich selber ist: Wirklichkeit in ruhiger Reife unter des Bejahens hinnehmender Aufmerksamkeit.

Der Weg zur Heilung geht in unserer Zeit notwendig über das Handeln.

Dag Hammarskjöld, Einfachheit, 4. 8. 1959

Einfachheit heißt, die Wirklichkeit nicht in Beziehung auf uns zu erleben, sondern in ihrer heiligen Unabhängigkeit. Einfachheit heißt sehen, urteilen und handeln von dem Punkt her, in welchem wir in uns selber ruhen. Wie vieles fällt da weg! Und wie fällt alles andere in die rechte Lage! Im Zentrum unseres Wesens ruhend, begegnen wir einer Welt, in der alles auf gleiche Art in sich ruht. Dadurch wird der Baum zu einem Mysterium, die Wolke zu einer Offenbarung und der Mensch zu einem Kosmos, dessen Reichtum wir nur in Bruchteilen erfassen. Für den Einfachen ist das Leben einfach, aber es öffnet ein Buch, in welchem wir nie über den ersten Buchstaben hinauskommen.

Dag Hammarskjöld, Friedensnobelpreisträger, UN-Generalsekretär und Mystiker, starb in der Nacht vom 17. zum 18. September 1961 bei einem Flugzeugabsturz etwa neun Meilen vom Flughafen Ndola in der Demokratischen Republik Kongo. Erst nach seinem Tod fand man sein Tagebuch, das er mit seinen Gedanken, mit Textfragmenten und mit Zitaten ausfüllte. In einen an seinen Freund Leif Belfrage adressierten Brief, der dem Tagebuch beilag, überließ Dag Hammarskjöld ihm die Entscheidung, ob seine Notizen veröffentlicht werden sollten oder nicht. Ein paar Monate später erschien die fertige Fassung unter dem Namen „Vägmarken“ (Zeichen am Weg), das sämtliche Eintragungen des ehemaligen UN-Generalsekretärs beinhaltete. Erst zu diesem Zeitpunkt wurde der Welt bewusst, dass sich hinter der Person Dag Hammarskjölds mehr als nur ein Vermittler in Friedensangelegenheiten und mehr als nur ein leitendes Organ einer humanen Organisation verbarg, die nach außen zwar einen unerschütterlichen Optimismus ausstrahlte, aber tief in ihr drin von Selbstzweifeln und Minderwertigkeitsgefühlen umgeben war, sondern dass er auch ein Mensch war, der sein Leben einem höheren Ziel verschrieb, sich als Opfer verschrieb und Zuflucht und Vertrauen immer wieder bei Gott suchte und diese schließlich auch gefunden hatte.

Unsere Mitarbeiter

Jubiläen, Geburtstage, Informationen

Bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die im ersten Halbjahr dieses Jahres ein Jubiläum feierten oder dieses noch feiern werden, möchten wir uns für die bisherige Zusammenarbeit und ihr Engagement bedanken. Allen Mitarbeitern, die in diesem Zeitraum Geburtstag feierten oder noch feiern werden, gratulieren wir herzlich. Ihnen allen wünschen die Franziskanerinnen vom hl. Josef Gottes reichen Segen.

Unsere langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Provinzverwaltung,
Bad Honnef-Aegidienberg

35 Jahre
Magdalena Schmitt
Büroleiterin (1. Januar)



Am 1. Januar feiert Magdalena Schmitt ihr 35jähriges Dienstjubiläum. In einer kleinen Feierrunde mit ihren Kollegen gratulierte ihr die Geschäftsführerin Birgit Keuler herzlich und dankte für die gute und engagierte Zusammenarbeit.

Altenheim Franziskus-Haus,
Bad Honnef-Aegidienberg

20 Jahre
Christine Broll
Pflege (1. März)

15 Jahre
Heidi Söllner
Küche (8. Januar)

10 Jahre
Florina Witt
Pflege (1. April)

Altenheim St. Vinzenz-Haus,
Körperich

25 Jahre
Adelheid Schons
Hauswirtschaft (24. Februar)

10 Jahre
Jela Pütz-Antony
Hauswirtschaft (15. Mai)

Altenheim St. Josef,
Schweich

20 Jahre
Doris Litsch
Pflege (1. April)



Zum 20. Dienstjubiläum gratulieren wir Wohnbereichsleitung Doris Litsch ganz herzlich und bedanken uns für ihr langjähriges Engagement (Melanie Serwani, Doris Litsch, Uta Kirsten, Rita Ehlenz, Elisabeth Kircher v.r.n.l.).

Carmen Grünen
Pflege (11. Juni)

15 Jahre
Marie-Luise Ahmann
Hauswirtschaft (1. Mai)
Monika Krempchen
Pflege (16. Juni)

10 Jahre
Silvia Monzel
Pflege (1. Januar)
Marion Reipschläger
Hauswirtschaft (1. Februar)
Sabine Klassen
Pflege (10. Mai)
Maria Theresia Dupre
Hauswirtschaft (1. April)
Regina Weis
Hauswirtschaft (4. Mai)
Brigitte Bronnbauer
Pflege (15. Mai)
Hildegard Wagner
Hauswirtschaft (1. Juni)



Zum 1. März ging Gisela Lentes in den wohlverdienten Ruhestand. Ihren Dienst trat sie am 1.7.1979 als Mitarbeiterin in der Reinigung im Altenheim St. Josef an. Wir wünschen ihr alles Gute (Sr. Barbara, Gisela Lentes, Rita Ehlenz v.l.n.r.).

Altenheim Marienhof,
Speicher

10 Jahre
Margot Bretz
Hauswirtschaft (1. März)
Adelheid Stark
Hauswirtschaft (1. Juni)

**Altenheim Christinenstift,
Unkel**

20 Jahre

Guelay Tambova
Pflege (1. März)



Am 1. März feierte Guelay Tambova ihr 20-jähriges Dienstjubiläum im Kreise ihrer Kollegen (v.l.n.r. Carsten Tappel, Karin Jansen, Vera Pleus-Ahrend (verdeckt), Sr. Rosita, Guelay Tambova, Herta Middeke, Dennis Wetzl)

Elke Elevis
Hauswirtschaft (1. Mai)

15 Jahre

Karin Jansen
Pflege (1. März)



Am 1. März feierte Karin Jansen ihr 15-jähriges Dienstjubiläum im Kreise ihrer Kollegen. Ausgezeichnet wurde sie an diesem Tag mit dem silbernen Signet. (v.l.n.r. Karin Jansen, Husam Alshawwa, Thomas Schorn, Karin Jansen, Ingrid Neubarth, Carsten Tappel, Herta Middeke)

Thomas Frings
Hausmeister (15. April)



Am 15. April feierte Thomas Frings sein silbernes Dienstjubiläum. Seit 15 Jahren ist er Hausmeister im Christinenstift. Es gratuliert Heimleiter Carsten Tappel.

10 Jahre

Nigar Kaya
Pflege (1. Mai)

Runde Geburtstage unserer
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

*Altenheim Franziskus-Haus,
Bad Honnef-Aegidienberg*

50 Jahre

Florina Witt
Pflege (19. Februar)
Walter Fischer
Küche (27. Februar)
Heidi Söllner
Küche (3. April)
Vera Großmann
Pflege (9. Mai)
Susanne Oezcaker
Pflege (14. Juni)

40 Jahre

Nicole Beermann
Hauswirtschaft (26. Mai)

20 Jahre

Manuel Thom
Zivildienstleistender (6. Januar)

*Altenheim St. Vinzenz-Haus,
Körperich*

50 Jahre

Johanna Kaufmann
Pflege (4. Mai)

30 Jahre

Melanie Ademes
Pflege (1. Februar)
Tanja Walker
Pflege (10. April)

20 Jahre

Andrea Hübgen
Pflege (15. Juni)

*Altenheim St. Josef,
Schweich*

60 Jahre

Anita Bach
Küche (3. Mai)
Karin Melchior
Hauswirtschaft (26. Juni)

50 Jahre

Christine Lux
Pflege (25. Februar)

Dorothea Kuschmann
Pflege (2. April)

Lilli Maier
Küche (16. April)
Doris Müller
Hauswirtschaft (4. Mai)
Edeltrud Helfgen
Pflege (5. Mai)

40 Jahre

Thomas Vogts
Küche (08. Januar)
Manuela Etten-Schneider
Hauswirtschaft (11. Januar)
Ursula Jakobi
Pflege (20. Januar)

*Altenheim Marienhof,
Speicher*

60 Jahre

Gabriele Mlotkowski
Pflege (12. Februar)
Maria Dimmer
Betreuung (24. Mai)
Lilli Bast
Hauswirtschaft (7. Juni)
Anna-Maria Maduch
Pflege (8. Juni)

50 Jahre

Herbert Mühlen
Pflege (3. Februar)
Monika Boffer
Verwaltung (29. April)

40 Jahre

Irina Safari
Hauswirtschaft (1. April)

20 Jahre

Tamara Richert
Praktikantin (29. Mai)

*Altenheim Christinenstift,
Unkel*

40 Jahre

Carsten Tappel
Heimleiter (10. Mai)

50 Jahre

Wilfried Widera
Pflegedienstleiter (30. Januar)
Gülüzar Karga
Pflege (10. April)

Herzlichen Glückwunsch

Den Bewohnerinnen und Bewohnern in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef, die im ersten Halbjahr 2011 ihren Geburtstag feiern werden und denen, die ihn bereits feierten, wünschen wir Gottes reichen Segen und alles Gute für ihr neues Lebensjahr.

*Altenheim Franziskus-Haus
Bad Honnef – Aegidienberg*

103 Jahre
Gertrud Floßdorf (27. Februar)

100 Jahre
Gertrud Langer (28. April)
Else Muth (18. Juni)

95 Jahre
Katharina Rossbach (15. März)
Ida Hünninghaus (20. Mai)
Hedwig Rafflenbeul (11. Juni)

92 Jahre
Helene Orszulak (17. Mai)

91 Jahre
Katharina Pollkläsener
(22. Juni)

90 Jahre
Felicitas Olenberg (6. Mai)
Katharina Klein (4. Juni)

85 Jahre
Heinrich Schmitz (13. März)

80 Jahre
Margarete Krawczyk (30. März)

*Altenheim St. Vinzenz-Haus,
Körperich*

99 Jahre
Katharina Herschbach
(23. Februar)

98 Jahre
Sophia Reuter (17. Mai)

96 Jahre
Margarete Kröschel (6. April)

95 Jahre
Maria Gierens (3. Januar)



*Maria Gierens mit Verbandsbürgermeister
Norbert Schneider*

Margaret Heischbourg
(29. Januar)



*Verbandsbürgermeister Norbert Schneider,
Jean-Pierre Heischbourg, Ortsbürgermeister
Winfried Horn, Margaret Heischbourg
(v.l.n.r.)*

94 Jahre
Susanna Eul (24. Juni)

93 Jahre
Herta Zimmer (7. April)



91 Jahre

Lisa Nilles (17. Januar)
Elisabeth Kasel (3. Februar)

90 Jahre

Lieselotte Tschiersch (12. März)



Lieselotte Tschiersch, Brigitte Tschiersch, Verbandsbürgermeister aus Bitburg-Land, Josef Junk, 1. Beigeordnete aus Oberweis, Marlis Evertz (v.l.n.r.)

Maria Sonntag (2. Mai)
Maria Weckmann (7. Juni)

80 Jahre

Hermine Elsen (17. Mai)

75 Jahre

Ernest Mayer (22. Juni)

*Altenheim St. Josef,
 Schweich*

100 Jahre

Franz Assion (10. Januar)



Zum Hundersten gratulierten Sr. Gabriela, Sr. Ana und Heimleiterin Melanie Serwani (v.r.n.l.) stellvertretend für alle Mitarbeiter und Bewohner. Am Abend feierte der Jubilar ein großes Fest im Saal des Altenheimes St. Josef, zu dem zahlreiche Gäste kamen. Neben Stadt- und Verbandsbürgermeister überbrachte auch ein Vertreter des Landrats seine herzlichsten Glückwünsche.

98 Jahre

Katharina Adams (19. Januar)

97 Jahre

Viktoria Frinken (26. Februar)

Mathilde Habermeh (17. März)
Elisabeth Schneider (10. Februar)

96 Jahre

Ruth Adams (28. April)
Maria Hoenig (9. Februar)

95 Jahre

Maria Kohr (2. April)
Charlotte Kritzer (1. Juni)

94 Jahre

Anna Reiter (15. März)
Walter Zimmermann (27. April)

93 Jahre

Maria Katharina Bender
 (22. April)
Susanna Schmitt (20. Juni)

91 Jahre

Anna Rosa Niederkorn
 (27. Februar)

90 Jahre

Helene Ewerhard (28. Januar)
Lina Karp (4. Februar)
Anita Marzi (18. Mai)
Fritz Weich (29. Januar)

85 Jahre

Maria Bender (25. Juni)
Eva Maria Heider (2. Juni)
Otilie Hoff (19. Mai)
Nikolaus Naber (21. Februar)
Anneliese Stiemert (25. Februar)

80 Jahre

Alfons Cartus (30. Mai)
Nikolaus Mai (19. April)
Rita Müller (9. Mai)

*Altenheim Marienhof,
 Speicher*

99 Jahre

Maria Machtemes (1. April)

94 Jahre

Kurt Fritsch (27. Januar)
Veronika Weber (19. Februar)

93 Jahre

Katharina Peil (30. Mai)

92 Jahre

Elfriede Hoffmann (24. Februar)
Franziska Müllen (4. Juni)

90 Jahre

Katharina Schwarz (28. Juni)

80 Jahre

Mathilde Esseln (21. Juni)

75 Jahre

Maria Müller (14. Juni)

70 Jahre

Maria-Luise Weber (13. Mai)
Adolf Diederich (10. Juni)

*Altenheim Christinenstift,
 Unkel*

99 Jahre

Ruth Crezelius (20. Mai)

98 Jahre

Antoinette Karpp (26. April)
Elsa Petersen (15. Februar)

96 Jahre

Adelheid Palm-Hafen (29. Januar)
Hildegard Rivet (16. Februar)

94 Jahre

Gertrud Roehl (14. Februar)

93 Jahre

Rosa Hillmann (21. Juni)

92 Jahre

Katharina Pott (6. Januar)
Anna Scharfenstein (26. Januar)

91 Jahre

Oxfart Anna (2. Januar)
Angelika Justen (29. März)

90 Jahre

Wilhelmine Schäfer (11. Januar)
Maria Klingel (3. März)
Gertrud Götte (22. Juni)

85 Jahre

Paula Weber (18. Januar)
Hannelore Demski (28. März)
Christel Monschau (1. Januar)

Unsere Verstorbenen

Gedenken an die heimgegangenen Mitbewohner unserer Häuser

Es verstarben im zweiten Halbjahr 2010

*im Altenheim Franziskus-Haus
Bad Honnef – Aegidienberg*

Charlotte Griebel
am Fest des hl. Wilhelm
von Hirsau (5. Juli)

Erika Gnodtke
am Fest des hl. Karl Leisner
(12. August)

Ilse Rendel
am Fest der hl. Rosa von Lima
(23. August)

Walburga Steinschulte
am Fest des hl. Roland
(09. November)

Michael Höhner
am Fest des hl. Anno
(5. Dezember)

Anna Sinzig
Silvester (31. Dezember)

*im Altenheim St. Vinzenz-Haus,
Körperich*

Eva Sand
am Fest der hl. Edith (9. August)

Hildegard Hermes
am Fest der hl. Maria Theresia
(5. September)

Martha Jirmann
am Fest Mariä Geburt
(8. September)

Magdalena Jänicke
am Fest der hl. Maria Claret
(24. Oktober)

Johann Melchior
am Fest der hl. Inga (25. Oktober)



Karl Klotz
am Fest des hl. Ottmar
(16. November)

Georg Michels
am Fest der hl. Adelheid
(16. Dezember)

*im Altenheim St. Josef,
Schweich*

Margarethe Pletz
am Fest des hl. Alexius von
Edessa (17. Juli)

Maria Dürr
am Fest des hl. Alexius von
Edessa (17. Juli)

Franziska Schneider
am Fest der hl. Birgitta von
Schweden (23. Juli)

Margarethe Adams
am Fest des hl. Leopold von
Castelnovo (30. Juli)

Karl Kohr
am Fest des hl. Friedrich Spee
(7. August)

Paula Steinmetz
am Fest der hl. Caritas
Pirckheimer (19. August)

Martha Liewen
am Fest des hl. Philippus Benitius
(22. August)

Peter Gnad

am Fest der hl. Rosa von Lima
(23. August)

Matthias Werner

am Fest des hl. Gregor I.
(3. September)

Nikolaus Thesen

am Fest des hl. Magnus,
Missionar (6. September)

Alois Hoffmann

am Fest des hl. Vinzenz von Paul
(27. September)

Margarethe Hommes

am Fest des hl. Vinzenz von Paul
(27. September)

Matthias Heumüller

am Fest des hl. Niketius von Trier
(3. Oktober)

Regina Kopp

am Fest des hl. Maximilian von
Pongau (12. Oktober)

Margarethe Werner

am Fest des hl. Gerald von
Aurillac (13. Oktober)

Hedwig Becker

am Fest des hl. Aloisius Guanella
(24. Oktober)

Martha Koch

am Fest des hl. Bernward von
Hildesheim (20. November)

Klara Kiesch

am Fest der hl. Katharina von
Alexandria (25. November)

Lieselotte Thesen

am Fest der hl. Bilhildis von
Altmünster (27. November)

Ferdinand Pusch

am Fest der hl. Attala von
Straßburg (3. Dezember)

Rudolf Reisen

am Fest der hl. Berthold von
Regensburg (14. Dezember)

Agnes Blau

am Fest des hl. Peter Friedhofen
(21. Dezember)

Heinrich Wagner

am Fest der hl. Maria Theresia von
Wüllenweber (25. Dezember)

Hedwig Heiser

am Fest des hl. Johannes
(27. Dezember)

*im Altenheim Marienhof,
Speicher*

Wilhelm Kröger

am Fest des hl. Answer von
Ratzeburg (18. Juli)

Elisabeth Schmitt

am Fest der hl. Maria von
Bethanien (22. Juli)

Johanna Ertz

am Fest des hl. Cassianus
(13. August)

Harald Keilen

am Fest des hl. Johannes Gabriel
Perboyre (11. September)

Heinrich Plein

am Fest des hl. Heinrich von Köln
(von Marsberg) (23. Oktober)

Matthias Urfell

am Fest des hl. Hubert von
Maastricht-Tongern-Lüttich
(3. November)

Helena Gangolf

am Fest des hl. Martin von Tours
(11. November)

Elisabeth Goedert

am Fest des hl. Peter Friedhofen
(21. Dezember)

Gertrud Selzner

am Fest des hl. Stephan
(26. Dezember)

*im Altenheim Christinenstift,
Unkel*

Elsbeth Schneider

am Fest des hl. Petrus Chrysologus
(30. Juli)

Erna Brix

am Fest der hl. Rosa v. Lima
(23. August)

Hildegard Müller

am Fest der hl. Klara von Assisi
(13. September)

Anneliese Koll

am Fest der hl. Gerhild
(23. September)

Elisabeth Buchmüller

am Fest der hl. Gerhild
(23. September)

Karola Schmidt

am Fest Allerheiligen
(1. November)

Hildegard Kallies

am Fest des hl. Leo d. Gr.
(10. November)

Hildegard Krause

am Fest des hl. Martin von Tours
(11. November)

Martha Wolters

am Fest des hl. Stanislaus Kostka
(13. November)

Anna Krupp

am Fest des hl. Konrad, Gebhard
(26. November)

Gertrud Ludwig

am Fest des hl. Alois Campos-
Gorritz (28. November)

Else Lill

am Fest des hl. Eucharius
(9. Dezember)

Brigitte Haus

am Fest des hl. Diethard
(10. Dezember)

Fronleichnam

Das im Volksmund genannte Hochfest Fronleichnam führt liturgisch die Bezeichnung: Hochfest des Leibes und Blutes Christi.

Dieses Fest Fronleichnam ist um die Mitte des 13. Jahrhunderts im Trierer Nachbarbistum Lüttich entstanden. Auf Grund von Visionen der Juliana von Lüttich ist das Fronleichnamsfest 1247 im Bistum Lüttich eingeführt worden. Seine Feier wurde durch Papst Urban IV im Jahre 1264 für die gesamte römische Kirche vorgeschrieben. Da für den Tag der Einsetzung der Eucharistie der Gründonnerstag gilt, wurde auch ein Donnerstag als Festtag für Fronleichnam gewählt. Der Donnerstag nach der Pfingstoktav (2. Donnerstag nach Pfingsten) ist in der gesamten Kirche der Tag dieses Festes. Schon seit dem 13. Jahrhundert sind Prozessionen an diesem Tag nachweisbar. Die erste sichere Bezeugung der Festprozession stammt aus der St. Gereonskirche in Köln, wo sich das Kapitel zwischen 1264 und 1279 sogleich dem Feste annahm. Bei der Prozession machte man an vier Altären Halt. Vier Altäre, weil an jedem Altar ein Evangelium von den vier Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes gelesen wurde. An jedem Altar wurden Fürbitten gesprochen und der sakramentale Segen in alle vier Himmelsrichtungen gegeben. Die Prozession entwickelt sich aus der Eucharistiefeier, die Monstranz mit dem Allerheiligsten ist die Mitte der Prozession. Der Name Fronleichnam bedeutet wörtlich übersetzt: Leib des Herrn, als wörtliche Übersetzung des damals gebräuchlichen lateinischen Titels „festum corporis Christi“.



Fronleichnamsprozession der Pfarrgemeinde St. Martin Schweich am von Mitarbeitern und Schwestern aufgestellten und geschmückten Gartenaltar des Altenheimes St. Josef

Die Gläubigen folgen dem Herrn. In der Prozession kommt die Symbolik zum Tragen: Gottes Welt ist unterwegs zur Stadt der Endzeit, zum neuen Zion. Jesus Christus wird in der Prozession zum Segen der gesamten Schöpfung. Der Segen soll uns daran erinnern, dass Gott eine heile, menschenwürdige Schöpfung will und dass uns die Sorge für die ganze Welt aufgetragen ist. Die eucharistische Prozession ist ein deutliches Zeichen des gemeinsamen Glaubens und der Anbetung. Das Fronleichnamsfest fordert uns zu ganz verschiedenen Haltungen auf. Einerseits gehen wir mit dem, was wir glauben und anbeten, in die Öffentlichkeit. Andererseits ist das, was wir feiern, ein: „Geheimnis des Glaubens“, das die Öffent-

lichkeit nicht versteht und das in den Bereich des Herzens und der Innerlichkeit gehört. Es gilt also wie es in einem Lied heißt: „Im Sakrament ist das höchste Gut verborgen“ und zugleich gilt der Auftrag für die ganze Welt: „Das Geheimnis lasst uns künden“. Jesus Christus schenkt sich uns mit seiner ganzen Liebe, damit wir so werden wie er: Menschen, die Gott lieben, und in gleicher Weise den Nächsten. Und das darf die Welt wissen.

Edwin Prim, Pfarrer

Unser großes Kreuzworträtsel

| | | | | | | | | | | | | |
|---|----------------------------|-------------------------------------|--------------------------------------|--|---------------------------------------|--|---|-------------------------------------|---|----------------------------|------------------------------------|--------------------------------------|
| Unter- bau des Auto- reifens | Beifall | Wiener Fußball- klub | Abk.: Kilo- gramm | Freund des Schönen | Haupt- stadt Nor- wegens | leidens- chaftl. nach etwas streben | inhalts- los, lang- weilig | schwar- ze Vögel | Abk.: unter Um- ständen | großer Fluss | vorherr- schend | Abk.: November |
| | | | | | | Vulkan- ausbruch | | | | | | |
| Hotel- boy | | | 4 | bayer. Boden- see- stadt | | | | | | Edel- kastanie | Abk.: Montag | |
| Initia- len von Picasso † 1973 | | | Gewebe | | | | Drüsen- abson- derung | | Beweg- grund | | | |
| Ver- zeichnis | | | | | Lied- vortrag | | Zauber- wort in „1001 Nacht“ | | | | Gast- geberin | Einzel- vortra- gende |
| Abk.: außer Dienst | | | Kleinst- lebe- wesen | eng- lisch: grün | | 3 | | | ugs.: Maschine- schrei- ben | | Frage- wort | |
| enthalt- samer Mensch | | dar- reichen | | | | | wieder- holt | ital. Groß- stadt/ Ldsspr. | | | | |
| | | | | Horn- melone, Kürbis- gewächs | | | Nachlass- empfän- gerin | | | | Abk.: Riesen- torlauf | |
| Heil- kunde | ge- sehen (sich ...) | Teil der Hand | | ein- faches Fahrzeug | | | | | | Kfz-Z. Peru | | letzter Durch- gang (Sport) |
| | | | | | | | Abk. für einen Bibel- teil | | ital. Groß- stadt/ Ldsspr. | | | |
| Abk.: Rechts- anwälte | | | | Abk.: Wohn- gemein- schaft | | 10 | große Trocken- heit | namhaft, berühmt | | grober Sand | | |
| Währungs- code für Euro | | | | Wert- papier | | | dt. Sprach- forscher (Konrad) † 1911 | | | weib- liches Huftier | Abk.: Dienstag | 9 |
| kurz für: in dem | | | Grazie, Liebreiz | | | | | Schlit- tengleit- schiene | Vorrich- tung am Reit- stiefel | | | 5 |
| tropi- sche Ei- dechse | | 2 | | | Teil der Woche | | Post- sendung | | | | Hirn- strom- bild (Abk.) | eng- lisch: zehn |
| | | | Abk.: Verhand- lungs- basis | behä- glich, lieb, wert | | | | | | 11 | Abk.: Selbst- bedie- nung | deutsche Vorsilbe |
| Fluss durch Inns- bruck | | kath. Hilfs- geist- licher | | | | | feierliche An- sprache | | | | | |
| Rad- mittel- stück | | | | | Metier, Erwerbs- tätig- keit | | | | | | | 1 |

| | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|----|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|----|



Stielmus

(ein fast vergessenes Gemüse)

Stielmus ist ein Gemüse mit langer Tradition in Westfalen, im Rheinland und in Teilen der Niederlande. Früher war es ein sehr verbreitetes Lebensmittel, das mit zunehmendem Wohlstand in Vergessenheit geriet. Mittlerweile findet man es wieder häufiger, besonders als frisches Gemüse im Frühjahr. Wie der Name schon verrät, werden bei diesem Gemüse nur die Blattstiele -der Mai- oder aber die Herbstrübe, verwandt. Stielmus ist ein pflegeleichtes Gemüse mit geringen Ansprüchen an Boden und Klima. Wegen der kurzen Wachstumszeit ist es eines der ersten Freilandgemüse im Frühjahr. Schon Ende April, Anfang Mai kann es noch vor dem Spinat geerntet werden. Stielmus ist eng verwandt mit Rettich, Senf, Kresse und natürlich dem Kohl. Regionale Bezeichnungen für Stielmus gibt es viele, so zum Beispiel: Rübenstielchen, Stängelmus, Kniesterfinken, Stängelrispen, Strippmaus oder Streifmus. In der Küche findet Stielmus Verwendung als Gemüsebeilage oder meist als eigenständiges Eintopfgericht. Je nach Region werden die Eintöpfe mit Hackfleisch, Kasseler, Mettwurst oder Rindfleisch gekocht. Zum Münsterländer Stielmus-Eintopf gibt es den „Westfälischen Rosenkranz“, das sind Schnecken aus grober Bratwurst, im Rheinland gibt es meist Kasseler und Mettwurst.



Das Rezept: (für 4 Personen)

500 g Kasseler Nacken
1 Zwiebel mit Nelke und Lorbeer gespickt
100 g Suppengemüse (Möhre, Porree, Sellerie)
1,5 l Wasser

1,5 kg Stielmus
1 kg Kartoffeln
100 g Schweineschmalz
100 g Dörrfleisch
100 g Zwiebeln
100 g Schmand
Salz, Pfeffer und Muskatnuss

Die Zubereitung eines Stielmus-Eintopfes ist einfach, jedoch recht zeitaufwendig.

Aus dem Kasseler Nacken wird mit Suppengemüse und einer gespickten Zwiebel eine Brühe gezogen. Das weich gegarte Fleisch wird aus der Brühe genommen, kalt werden lassen und dann in grobe Würfel geschnitten. Die Brühe wird abgeseiht.

Die großen Blätter vom Stielmus werden von den Rübenstielen abgestreift, Wurzeln und kleine Knollen werden entfernt, die verbleibenden Stiele dann gründlich gewaschen und in zwei bis drei Zentimeter lange Stücke geschnitten.

Kartoffeln schälen und in große Würfel schneiden, Bauchspeck, Zwiebeln und Karotten in kleine Würfel schneiden.

Bauchspeck und Zwiebeln werden dann in Schweineschmalz glasig angeschwitzt, die Karotten und die Kartoffelwürfel hinzugefügt und das Ganze mit der zuvor hergestellten Kasseler Brühe aufgegossen. Kurz ankochen und das



www/pixelio.de

geschnittene Stielmus hinzugeben und anschließend alles weich garen. Kurz vor Schluss wird mit Salz, Pfeffer und Muskatnuss abgeschmeckt, ein Stich Schmand untergerührt und die Mettwurst und das gewürfelte Kasseler zugegeben. Ist alles heiß, kann serviert werden.

Übrigens, wer das Gericht nicht selber kochen will, köstlichen Stielmus-Eintopf mit Kasseler und Mettwurst findet sich gelegentlich auf den Speiseplänen unserer Häuser.

Guten Appetit!

I M P R E S S U M

Unser Weg

Berichte und Informationen aus den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef

Herausgeber

Franziskanerinnen vom hl. Josef
Klosterstrasse 4a, 53604 Bad Honnef

Gesamtredaktion

Sr. Monika Schulte, Ralf Birkner, Anno Frings, Rudi Herres, Birgit Keuler, Rainer Ritzenhöfer, Carsten Tappel,

Redaktionsgruppen der Häuser

Franziskus-Haus Aegidienberg
Christel Hofma, Karl-Ludwig Klostermann, Edeltraud Seiß-Christ

Christinenstift Unkel

Sr. Rosita, Susanne Selzer, Carsten Tappel

St. Josef Schweich

Maria Frings, Irmgard Schmitz, Melanie Serwani

Marienhof Speicher

Rudi Herres

St. Vinzenz-Haus Körperich

Christa Eckertz, Bernhard Fromme, Petra Schneider

Graphische Gestaltung

Print + Web Mediendesign,
Neustadt/Wied

Druck

Bert & Jörg Rahm-Drucktechnik,
Asbach

Gestern - heute - morgen

Veranstaltungen in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef

Im Rückblick möchten wir an einige der Feste und Feiern erinnern, die in den vergangenen Monaten in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef stattgefunden haben. Ständig wiederkehrende, selbstverständliche Termine sind nur teilweise aufgeführt. Die Vorschau gibt einen kleinen Ausschnitt der zukünftig geplanten Veranstaltungen wieder.

Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef - Aegidienberg

- 4. Januar - Die Sternsinger kommen ins Haus
- 6. Januar - Neujahrsempfang
- 24. Februar - Bingo
- 2. März - Karnevalsfeier im Haus
- 7. März - Besuch des Prinzenpaares aus Aegidienberg
- 8. März - Besuch des Veilchendienstagszuges
- 15. März - Schuhhausausstellung
- 18. März - Theateraufführung „Missverständnisse“ der Güllesheimer Theatergruppe
- 31. März - Kinobesuch in Asbach
- 14. April - Hausmusik mit Duo Blesgen
- 21. April - Modenschau
- 8. Mai - Familienbuffet
- 12. Mai - Besuch der Wurzelkinder im Kindergarten zum Frühstück
- 19. Juni - Sommerfest

Altenheim St. Vinzenz-Haus, Körperich

- 23. Februar - Kappensitzung im Saal
- 24. Februar - Weiberfastnacht mit Besuch der Möhnen und des Prinzenpaares
- 4. März - Besuch des Karnevalssumzuges
- 7. März - Rosenmontagsfeier in den Wohnbereichen
- 9. März - Aschermittwoch: Austeilung des Aschekreuzes
- 27. März - Wahllokal im Saal
- 30. März - Feierliche Krankensalbung
- 3. April - Missionsbasar
- 3. April - Konzert des Sinfonieorchesters Gerolstein
- 15. April - Binden der Palmzweige
- 7. August - Sommerfest
- 16. Oktober - Seniorennachmittag der Frauengemeinschaft
- 20. Oktober - Herbstfest

Altenheim St. Josef, Schweich

- 8. Januar - Sternsinger gehen durchs Haus
- 13. Januar - Hl. Messe und Feier zum 80. Geburtstag von Pastor Koch
- 22. Januar - Diamantene Hochzeit Ehepaar Hansjosten
- 30. Januar - Kirchenchor Herforst begleitet den Gottesdienst
- 2. Februar - Tanzcafé im Saal
- 20. Februar - Besuch der Seniorensitzung in Schweich-Issel
- 25. Februar - Nachtcafé im Saal

- 3. März - Sitzung am „Fetten Donnerstag“ mit den Karnevalsgesellschaften aus Schweich, Issel und Longuich
- 7. März - Besuch des Rosenmontagsumzuges in Schweich
- 19. März - Fest des hl. Josef
- 23. März - Krankensalbungsgottesdienst für alle Bewohner und Angehörige
- 27. März - Wahlbüro im Saal
- 4. April - Kleiderbasar
- 5. April - Angehörigentreffen
- 9. April - Akkordeonorchester Mario Niedling
- 16. April - Tag der Pflege: Miteinander, Füreinander
- 17. April - Konzert mit dem Männergesangsverein Leiwien
- 27. April - Konzert mit Sonja Kranich, Monika Weber und Miriam Speck
- 8. Mai - Muttertagskonzert mit der Sängergemeinschaft Moselland Kenn
- 15. Mai - Konzert mit dem Männergesangsverein Schweich
- 21. Mai - Akkordeonorchester Idesheim-Ittel-Hofweiler
- 28. Mai - Kindertanzgruppe Klüsserath
- 5. Juni - Konzert mit Chor aus Holland
- 23. Juni - Fronleichnamsprozession
- 7. Juli - Shanty Chor
- 6. August - Sommerfest
- 23. September - Konzert mit dem Nunspeets Männerchor aus Holland
- 1. und 2. Oktober - Missionsbasar
- 10. Dezember - Mainzer Domsingknaben und Tenor Johannes Kalpers

*Altenheim Marienhof,
Speicher*

- 2. Januar - Neujahrsempfang der Bezirksschornsteinfegermeister
- 24. Februar - Klassisches Konzert im Saal mit Philipp Rhein
- 27. Februar - Seniorennachmittag in Orenhofen
- 6. März - Teilnahme am Fastnachtsumzug
- 8. März - Fastnachtssitzung
- 13. März - Besuch Ostermarkt
- 27. März - Wahllokal im Saal
- 8. Mai - Besuch Gewerbetmarkt und Verleihung Stadtrechte Speicher durch Ministerpräsident Kurt Beck
- 13. Mai - Hl. Messe mit Krankensalbung
- 29. Mai - Besuch der 7. Rottweiler-Kylltalspezialzucht-schau
- 11. Juni - Sommerfest

*Altenheim Christinenstift,
Unkel*

- 3. Januar - Kaffee-Klatsch mit Neujahrsempfang
- 12. Januar - Roméeabend – Gemeinsames Spielen bei Knabbereien
- 22. Januar - Besuch des Erpeler Karnevalsprinzen Uwe I.
- 26. Januar - Besuch des Seniorencafés im Pfarrheim
- 7. Februar - Kaffee-Klatsch / Angehörigen-Kaffeetrinken
- 8. Februar - Maniküre - wir lackieren die Fingernägel
- 9. Februar - Filmabend mit gemütlichem Beisammensein
- 14. Februar - Betrachtung und Erläuterung der Kapellenfenster
- 23. Februar - Besuch des Seniorencafés im Pfarrheim
- 27. Februar - Karnevalistischer Seniorennachmittag der Stadt Unkel
- 28. Februar - Wir schmücken für Karneval
- 7. März - Der Rosenmontagszug geht durch die Stadt
- 7. März - Kaffee-Klatsch mit karnevalistischer Stimmung

■ ■ ■ ■ ■ O ■ ■ O ■ ■ ■ S ■ D ■
 K A R K A S S E ■ E R U P T I O N
 ■ P A G E ■ L I N D A U R ■ R I M O
 ■ P P ■ S T O F F ■ B ■ M O T I V
 ■ L I S T E ■ E ■ S E S A M ■ N ■
 ■ A D ■ H ■ G R E E N ■ R ■ W A S
 ■ U ■ G E B E N ■ K ■ T O R I N O
 A S K E T ■ S ■ E R B I N ■ R T L
 ■ ■ ■ T ■ K A R R E ■ P E T T ■ I
 M E D I Z I N ■ N T ■ P ■ K I E S
 ■ R A E ■ W G ■ E ■ B E K A N N T
 ■ E U R ■ A ■ D U D E N ■ P ■ D I
 ■ I M ■ A N M U T ■ R ■ S P O R N
 ■ G E C K O ■ E ■ K A R T E ■ U ■
 I N N ■ T ■ T R A U T ■ U E N T ■
 ■ E ■ V I K A R ■ F E S T R E D E
 ■ N A B E ■ G E W E R B E ■ G E N

(1-11) Bergpredigt

- 9. März - Wortgottesdienst mit Austeilung des Aschenkreuzes
- 21. März - Märchenstunde mit Kindern der Stefan-Andres-Schule
- 25. März - Zitherspiel der Schüler der Maximilian-Kolbe-Schule
- 28. März - Besuch des Cafés am Markt
- 30. März - Besuch des Seniorencafés im Pfarrheim
- 4. April - Kaffee-Klatsch / Angehörigen-Kaffeetrinken
- 6. April - Plauderstündchen im Clubraum
- 13. April - Besuch des Frühlingsfestes in Heister
- 14. April - Auftritt des ev. Kinder- und Jugendchores Unkel
- 21. April - Wir färben Oster-eier
- 27. April - Plauderstündchen im Clubraum
- 2. Mai - Kaffee-Klatsch / Angehörigen-Kaffeetrinken
- 21. Mai - Theaterbesuch im Pfarrheim St. Pantaleon
- 2. Juni - Bittprozession zu Christi Himmelfahrt
- 6. Juni - Kaffee-Klatsch / Angehörigen-Kaffeetrinken
- 23. Juni - Bittprozession zu Fronleichnam
- 14. Juli - Garten- und Parkfest
- 21. August - Sommerfest



Neujahrsempfang der Schornsteinfeger mit Bürgermeistern und ehrenamtlichem Besuchsdienst im Marienhof



Bruder Wolf

*hör mich an
ich bin ein Lamm
ich weiß
du bist stärker als ich
ich habe keine Waffe
ich habe nichts
als mich selbst
Bruder Wolf
ich bin ein Lamm*

*ich kann nicht
so weit wie du
das Maul aufreißen
ich kann nicht beißen
nicht zerreißen
Bruder Wolf
wenn du willst
kannst du mich verspeisen*

*aber
Bruder Wolf
sei friedlich
hörst du
Bruder Wolf*

*Bruder Wolf
komm
gib Pfötchen*

*siehst du
Bruder Wolf
wir verstehen uns
ich hab dir was Schönes zu sagen
was Erfreuliches für deinen Magen*

*die Stadt Gubbio
ohne Zweifel
sine dubio*

*hat versprochen
dir Bruder Wolf
jeden Tag soviel
zum Leben abzugeben
dass du nicht rauben musst
und zerreißen.*

*W. Willms
Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer*

*Foto: „Glaskunst“ von Adolf Kriens
in der Kapelle des Altenheims
Christinenstift in Unkel*